

Volltreffer

Zeitschrift der Germanistikstudierenden der Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz

32. Ausgabe, Juni 2020

knsg.ukw.edu.pl



Herausgegeben von Koło Naukowe Studentów Germanistyki

In dieser Ausgabe:

Rafał Pokrywka	Ein Volltreffer im Kampf gegen globale Pandemien	3
Sylvia Wiesiołek	Ich studiere Germanistik, um _____ zu _____.	4
Krzysztof Okoński	May Platon be with you!	6
Patryk Stachewicz Miłosz Szulowski	Lesung und Gespräch mit Emilia Smechowski	8
Ewelina Kopeć	Schumann und Mendelssohn in Bydgoszcz	9
Sandra Głowik	Das moderne Theater muss nicht schwer sein	10
Marta Bałazyk	Das unvergessliche Konzert von Clock Machine	10
Patrycja Majusiak	Das Konzert von Edyta Geppert	11
Marianna Czajkowska	<i>Systemsprenger</i> – Bank der Gefühle gesprengt	11
Marika Gerke	Ich kann alles erreichen, oder?	12
Karolina Kliszewska	„Jemand will mit uns, Deutschen, leben“	14
Sandra Głowik	Was haben Hesse und Stevenson gemeinsam?	16
Edyta Eisert	Auseinandersetzung mit der Integrationsproblematik in deutschen Rap-Texten – das Beispiel von Samy Deluxe	17
Marta Kopańska	Chada – wer ist das eigentlich?	19
Natalia Babecka	Deutsch-polnischer Künstler – Mark Forster	20
Laura Kowalska	Ein Baby-Problem in Südkorea	21
Marianna Czajkowska	Single bleiben bedeutet nicht nur ein Leben ohne Verpflichtungen	22
Dorota Nowicka	Sexualerziehung – ein Tabuthema im 21. Jahrhundert	23
Dorota Nowicka	Psychische Erkrankungen – das am häufigsten trivialisierte Problem der Welt	24
Dominika Fischer	Die Artushof-Vereinigung e.V. – Freundeskreis Lüneburg/Thorn	25
Mikołaj Jędrzejczyk	Gaius Calpurnius Piso und seine Verschwörung gegen Nero	26
Michał Ładoń	Polnische Volleyballclubs – Spitze Europas oder nur Generalprobe für Favoriten?	26
Agata Klein	Mein Berner Sennenhund	28
Marta Bałazyk	Gedichte	29



Rafał Pokrywka

Ein Volltreffer im Kampf gegen globale Pandemien

Im ersten Kapitel seiner *Müdigkeitsgesellschaft* schreibt der Philosoph Byung-Chul Han:

„Jedes Zeitalter hat seine Leitkrankheiten. So gibt es ein bakterielles Zeitalter, das aber spätestens mit der Erfindung der Antibiotika zu Ende gegangen ist. Trotz unübersehbarer Angst vor grippaler Pandemie leben wir heute nicht im viralen Zeitalter. Wir haben es dank immunologischer Technik bereits hinter uns gelassen. Das beginnende 21. Jahrhundert ist, pathologisch gesehen, weder bakteriell noch viral, sondern neuronal bestimmt. Neuronale Erkrankungen [...] bestimmen die pathologische Landschaft des beginnenden 21. Jahrhunderts. Sie sind keine Infektionen, sondern Infarkte, die nicht durch die *Negativität* des immunologisch Anderen, sondern durch ein Übermaß an *Positivität* bedingt sind.“

(Byung-Chul Han, *Müdigkeitsgesellschaft. Burnoutgesellschaft. Hoch-Zeit*, Matthes & Seitz: Berlin 2018, S. 7)

Ob der Zeitgeist jetzt über diese Diagnosen herzlich lacht, lassen wir dahingestellt. Eines steht doch außer Zweifel: virale Epidemien gehen einmal weg, die neuronalen bleiben. Was tun wir gegen die Grippe mit all ihren beeindruckenden Varietäten? Wir sitzen zu Hause und warten. Wie kämpfen wir gegen ihre depressiven Komplizen? Wir sitzen zu Hause, schreiben Texte für den „Volltreffer“ und lesen dann – mit dem größten Vergnügen! – das Endergebnis, das ich im Namen der ganzen Redaktion zu präsentieren die Ehre habe. Diese Ehre ist umso ehrenvoller, als die vorliegende Ausgabe die längste und umfangreichste in der ganzen Geschichte unserer Zeitschrift ist. Dies hätte natürlich nicht ohne unsere Autorinnen und Autoren zustande kommen können – herzlichen Dank!

Es freut uns vor allem sehr, dass unsere Absolventinnen uns nicht vergessen haben, weshalb wir diese Ausgabe mit der dramatischen Lebensgeschichte von Sylwia Wiesiołek beginnen (über ihre Erfahrungen nach dem Germanistikstudium hat vor Kurzem auch Aleksandra Scharf erzählt). Mindestens ebenso sehr freut uns, dass unser werter Kollege (nicht zu verwechseln mit dem jungen Werther) Krzysztof Okoński sich die Zeit genommen hat, über das Treffen mit dem Philosophen Jarosław Szychała ausführlich zu berichten. Weiter bleiben wir beim Thema Veranstaltungen, dargestellt werden hier Beiträge, die im Seminar von Dirk Steinhoff im Rahmen einer pandemischen Hausarbeit entstanden sind: ein Bericht nach der Lesung von Emilia Smechowski (am letzten Tag vor der Ausgangssperre geschafft!), geschrieben von Patryk Stachewicz und Miłosz Szulowski, ein Rückblick auf den KNSG-Besuch in der Philharmonie von Ewelina Kopeć, eine Theaterrezension von Sandra Głowik sowie zwei Konzertberichte von Marta Bałazyk und Patrycja Majusiak. Zu neuesten Filmen äußern sich Marianna Czajkowska und Marika Gerke, zur Literatur unsere Absolventin (danke!) Karolina Kliszewska und (wieder – wie schön!) Sandra Głowik. Über die Musik erzählen Edyta Eisert, Marta Kopańska und Natalia Babecka. Die aktuellen Probleme von Ehe, Sexualität und Depression (hier muss es doch eine Verbindung geben) sprechen Laura Kowalska, Marianna Czajkowska (wieder!) und Dorota Nowicka (zweimal!) an. Dominika Fischer berichtet über ihre freiwillige Arbeit im lokalen Verein, während Mikołaj Jędrzejczyk seine in der vorigen Ausgabe angefangene Geschichte des altertümlichen Roms weiterspinnt. Die Sportkolumne übernimmt wie immer unser Absolvent Michał Ładoń, über ihren Hund schreibt Agata Klein. Schließlich – *last but not least* und eigentlich fast *first* – präsentiert Marta Bałazyk ihre optimistischen Gedichte für die schwierige Zeit.

Und jetzt kommen die wirklich Ersten, wenn auch Unsichtbaren: unser herzlicher Dank gilt Paula Gralińska (das wie immer umwerfende Cover), Paulina Kobus (Layout) und Dirk Steinhoff, der alle unsere Offenbarungen geduldig gelesen hat.



Sylwia Wiesiołek

Ich studiere Germanistik, um _____ zu _____.

War mein Studium eigentlich die richtige Entscheidung? Was kann ich danach machen? Ehrlich gesagt, habe ich keine konkreten Vorstellungen. Ich kann Deutsch sprechen und schreiben, aber das war's. Habe ich irgendwelche „Deutschland-Erfahrungen“ gesammelt? Nicht viel. Und was nun? In einer Woche ist mein Studieneinde und bald muss ich meine Bachelorarbeit verteidigen. Der letzte Monat meines Stipendiums kam schon und der letzte Tag an der Uni ist auch sehr nahe. Was soll ich weiter machen?

Jetzt sind schon eineinhalb Jahre vergangen, als ich zum letzten Mal in der Grabowastraße stand. In der Zeit danach nahm ich mir vor, so viel Erfahrung wie möglich zu sammeln, weil sie mir einfach fehlte. Ich versuchte es insgesamt in drei Ländern. Sicherlich hast du als Germanist(in) oder Linguist(in) viele Zweifel, stellst dir Fragen wie „Was mache ich nach meinem Studium?“, „Reichen meine Deutschkenntnisse überhaupt aus?“ und „Und für was denn?“ oder du hast Angst, ob das Germanistikstudium die richtige Wahl war. Keine Sorgen, diese Gedanken und viele andere haben auch mich bedrückt! Anhand meiner bisherigen Erfahrung möchte ich viele deiner Fragen erhellen.

Plötzlich kam DIE ZEIT: die Vorlesungen waren zu Ende. Es gab keine Unterrichtsstunden, keine Klausuren mehr. Ich sage *plötzlich*, weil niemand das erwartete, dass die drei Jahre so schnell vergehen. Jetzt ist höchste Zeit, anzufangen, Geld zu verdienen. Von etwas muss man doch leben. Sehr chaotisch schickte ich also meine Bewerbungsschreiben an verschiedene Firmen. Ich tippte auf einer der populärsten polnischen Arbeitsvermittlungsseiten *Deutsch* in die Suchmaschine ein, und los ging's. Die Bewerbungen wurden verschickt und nun haben alle meine Daten. Jetzt schön abwarten. Sehr viele ignorierten einfach meine Bewerbung, was ich mir auch erklären konnte. Mein Wissen war eher auf typisch philologische Probleme beschränkt. Einige riefen mich zwar an, aber ohne Erfahrung wurde ich gar nicht zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Da ich sehr gestresst war, dass ich nun seit 2 Tagen kein Einkommen habe, entschied ich mich, in einem Lebensmittelladen zu arbeiten. Also stand ich hinter der Theke in einem Tante-Emma-Laden. Brot, Zigaretten und Hefe verkaufen: „Dafür habe ich so lange studiert?“ Geil. So fing jedoch die nächste Lektion meines Lebens an. Hinter so einer Theke lernt man nämlich viel Demut.

Nach drei Wochen wurde ich endlich angerufen und zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Wie gesagt, habe ich meinen Lebenslauf planlos verschickt. Ich hatte nämlich keine Ahnung, was das für Unternehmen waren, Hauptsache, sie brauchten jemanden mit Deutschkenntnissen. Das alles machte ich bei all dem Stress und Chaos mit der Einstellung: „Ich nehme jede mögliche Stelle auf dem Markt an, für die ich einigermaßen zu gebrauchen bin.“ Als ein immer undiszipliniertes Wesen schaute ich mir eine Stunde vor dem Gespräch genauer an, was für ein Unternehmen das eigentlich war. Und? Kabel, Leitungen, Serverräume. ##@%!! Okay, ich las weiter. Wen brauchten sie? Jemanden mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung. Kenntnis von zwei Sprachen und das allgemeine Wissen darüber, was sie da machen, war ein großer Vorteil. Was hatte ich? Stress. Ach so, ja: ich konnte auch Deutsch. Und das war's. Ich hatte noch nicht einmal mein Diplom. Keine Zeugnisse und null Erfahrung. Ich versuchte mich zu beruhigen. Es ist doch nicht so aussichtslos. Zumindest erlebe ich mein erstes richtiges Vorstellungsgespräch und nicht nur eine mündliche Prüfung an der Uni. Mit anderen Worten: *Let's play the game and just have fun!* Meine negative Einstellung änderte ich sofort und tauschte Stress gegen Selbstsicherheit um. Im Vorstellungsgespräch versuchte ich, gelassen zu bleiben und mich so gut wie möglich zu präsentieren. Das Treffen wurde durch meinen zukünftigen Chef geführt, was ich aber nicht wusste. Es verlief konfliktreich, da ich mich klar und deutlich positionierte. Generell könnte man sagen: keine Chance. Was konnte ich anbieten?

– „Sie haben gar keine Erfahrung.“ – „Das stimmt. Da ich aber keine Berufserfahrungen in anderen Firmen gemacht habe, kann ich die ersten bei Ihnen sammeln. Somit können Sie meine Arbeitsintensität beliebig formen, damit ich mich unmittelbar und flexibel an Ihrem Arbeitskonzept orientieren kann. Ein Plus für mich, ein Plus für Sie. Ich biete Ihnen Flexibilität und Offenheit an. Gemeinsam werden wir aus mir Ihre Mitarbeiterin des Jahres machen.“

Einen Tag später hat man mich angerufen. Brotverkauf wurde durch Kabelverkauf ersetzt. Meine Aufgaben will ich hier nicht beschreiben, weil es keinen Sinn ergibt. Mir geht es eher darum, dass Mangel an Erfahrung kein Hindernis sein muss, sobald es gelingt, daraus einen Vorteil zu machen. Lächeln, Offenheit und vor allem Glaube daran, was man sagt, sind ein Schlüssel zum Erfolg.

Ungefähr ein Jahr lang beschäftigte ich mich mit den Kabeln. Es war mein erster Arbeitsplatz, der länger als ein zweimonatiger Sommerjob dauerte. Ich vertrat unser Unternehmen vor einer Firma aus Deutschland und war sozusagen ein Vermittler zwischen ihr und unseren Abteilungen. Alles war neu und ganz stressig, weil ich immer alles ernst nehme. Das erste graue Haar erschien auf meinem Kopf. In der Arbeit sprachen wir Polnisch. Nur mit meinen Kunden schrieb und telefonierte ich auf Deutsch. Der sprachliche Fortschritt war also eher geringfügig. Über die Arbeit an sich kann ich mich nicht beschweren. Von Montag bis Freitag, am Freitag sogar nur sechs Stunden. Mir fehlte jedoch die lebendige Sprache und ich fing an, mich zu langweilen, was meinen Erwartungen auf lange Sicht nicht entsprach. Nach acht Monaten entschied ich mich für eine radikale Veränderung. Ich wollte nach Norwegen und auch dort mal versuchen. Davon träumte ich seit Jahren. Norwegisch als Fremdsprache war mein nächstes Ziel, und wo sollte ich es besser erlernen, wenn nicht im Land der Muttersprachler?

Der Tag der Großen Veränderung kam endlich. Ich flog nach Norwegen. Ganz allein. Mit ein paar norwegischen Kronen in der Tasche. Zum ersten Mal im Flugzeug. Norwegisch sprechen konnte ich kaum. Ich fing an, meinen größten Traum zu erfüllen. Perfekt, könnte man denken. Das Problem war nur, dass man die hiesige Sprache fließend sprechen muss, wenn man eine Arbeitsstelle finden möchte. Freunde, die mir helfen könnten, hatte ich dort keine. Handeln musste ich sofort, da die Ersparnisse aus Polen nur für ein paar Tage in Norwegen ausreichten. Wieder hatte ich Stress, es regnete ständig und alles wurde immer unangenehmer. Was kann man dort als Germanistin machen? Das einzige, was mir auffiel, war der Tourismus. Die Deutschen reisen doch viel. Es kommt auch bald die Ferienzeit. Mal schauen. In der Stadt, in der ich mich derzeit befand, gab es doch einen als UNESCO-Weltkulturerbe bekannten, alten Stadtteil. Ich fuhr sofort dorthin, ging von Geschäft zu Geschäft und fragte, ob sie jemanden für die Touristensaison brauchen. Ich konnte zwar kein Norwegisch, konnte aber Polnisch, Deutsch und Englisch anbieten. Diesmal suchte ich nicht mehr im Internet nach Arbeit, sondern erkundigte mich persönlich bei den Geschäften. Der Vorteil: die Leute sehen sofort, mit wem sie eventuell zu tun hätten. Es funktionierte gut und schon im dritten Laden unterschrieb ich einen Vertrag.

Und so ging es weiter: vom Brotverkauf über Kabelverkauf bis hin zu norwegischer Wolle, Rentierfellen, Pullovern, Mänteln usw. Ja, ich verkaufte Wolle. Hier war der Kunde schon anders. Ich musste keine Emails mehr am Rechner beantworten, sondern erlebte Menschen live. In meiner neuen Arbeit verwendete ich vier Sprachen gleichzeitig und mein Gehirn war ziemlich überfordert. Es war eine enorme Erfahrung, umso mehr, da die meisten Touristen aus Deutschland kamen. Anders gesagt: für mich gab es viel Arbeit. Außer Demut (siehe Anfang) lernte ich viel Geduld dazu. Linguistisch entwickelte ich mich sehr schnell: Außer Deutsch erweiterte ich meine Sprachkompetenzen in Englisch und Norwegisch. Es ist erstaunlich, wie viel Freude und Wärme Touristen geben können! Sie sind ja im Urlaub, d. h. die meisten sind glücklich und von allem, was norwegisch ist, fasziniert. Jeden Tag steckten sie mich mit ihrer guten Laune an. Auch waren die Deutschen begeistert, weil ich ihnen mehrmals zu Hilfe kam, wenn sie weder Norwegisch noch Englisch sprachen.

Deswegen kann ich ruhig sagen, dass Germanisten dort eine Chance haben. Wie bereits bemerkt, reisen die Deutschen viel, daher ist der Tourismus auch eine Branche, die uns brauchen könnte. Auch im fernen Norden findet man etwas, ich kann es nur empfehlen! Jeden Tag passiert etwas Neues, jeden Tag lernt man andere Menschen kennen. Jeder Tag ist dynamisch und unvorhersehbar. Nachteile gab es leider auch, deshalb blieb ich dort nur acht Monate. Einsam, fremd und kalt. Nach Polen zurück wollte ich nicht. In Norwegen ewig zu frieren, hatte ich aber auch nicht unbedingt vor. Meine Träume, ja den größten Traum, hatte ich schon erfüllt, und mir fiel auf, dass es allein nicht mehr so viel Spaß macht. In Deutschland wartete auf mich mein Verlobter, und das gab den entscheidenden Anstoß. Die Erfahrung in Norwegen machte mir Folgendes bewusst: die Suche nach der Arbeit in einem fremden Land bringt viel Stress und Ungewissheit. Deswegen suchte ich bereits während meines Aufenthalts in Norwegen nach einer neuen Arbeitsstelle in Deutschland.

Ich schickte eine E-Mail an eine Firma, die mir empfohlen wurde und die sich auf Kundenservice spezialisierte, mit der Frage, ob sie noch zufälligerweise jemanden brauchten. Glück hatte ich auf jeden Fall, weil es dort eine freie Stelle als Kundenberaterin bei einer deutschen Bank gab. Obwohl ich vom Banking nichts wusste, dachte ich mir: „Warum denn nicht?“ Ich entschied mich also dafür und dann ging's wieder los. Sie riefen mich insgesamt sechsmal an. In der Zwischenzeit verkaufte ich immer noch die norwegische Wolle. Während der Gespräche wollten sie etwas über mich erfahren, vor allem warum ich mich genau für diese Stadt entschied.

Mein Deutsch und Englisch prüften sie zweimal mündlich und zweimal schriftlich. Das Ganze dauerte ca. zweieinhalb Wochen. Nach einer gewissen Zeit riefen sie mich erneut an, um mir mitzuteilen, dass sie mir eine Chance geben wollen. Zu meiner mangelnden Erfahrung meinten sie, dass ich vor Ort in einer von ihnen angebotenen Schulung das erforderliche Wissen erlerne. Ich war echt schockiert! Freude und Stress beherrschten mich. Wieder wartete auf mich so viel Neues. Kaum hatte ich mich mit den Mitarbeiter(inne)n in Norwegen befreundet, die Stadt und die Kultur kennengelernt, musste ich das alles verlassen, so wie ich zuvor alles in Polen verlassen hatte. Was man so alles für die Erfahrung und persönliche Entwicklung macht, unglaublich. Mein Vertrag in Norwegen lief nach acht Monaten aus und genau eine Woche danach war ich schon in Deutschland. Ich musste nicht lange auf meine Arbeit warten und deshalb war ich nicht so gestresst wie in Norwegen. Meine Sprachentwicklung in Deutschland ist jetzt weitaus besser, da ich fast mein gesamtes Leben nun auf Deutsch führe. Egal ob in der Arbeit, zu Hause oder auf der Straße, die Sprache wird gelernt und verbessert, und diese Erfahrung kann ich allen von ganzem Herzen empfehlen. Verbringt viel Zeit in Deutschland!

Noch kurz zur Arbeit: Ich berate die deutschsprachigen Kunden bei einer deutschen Bank. Nach drei Wochen intensiver Schulung fing ich sofort mit meinen Aufgaben an. Ich lerne Deutsch selbstverständlich in einem bestimmten Fachbereich, d. h. Bankwesen. Das bedeutet aber, dass ich meine allgemeinen Deutschkenntnisse nicht immer optimieren kann. Es gleicht sich aber irgendwie auf diese Weise aus, dass ich mit meinen Arbeitskolleg(inn)en über alle möglichen Themen Deutsch spreche. Meiner Einschätzung zufolge hilft das sehr. Die Menschen machen jeden Tag diese Arbeit wertvoll. Die Leitung ist sehr offen und verständnisvoll und die Mitarbeiter(innen) unfassbar freundlich. Ich vergesse bei ihnen, wie entfernt die Heimat ist.

Die Arbeit ist also da! Mach dir keine Sorgen. Auf dem Markt weltweit ist ein Mangel an Germanist(inn)en zu sehen. Du siehst doch zum Beispiel, dass nicht mehr so viele das Fach bei uns wählen. Wenn du dich also fragst, ob es die richtige Wahl ist, sage ich dir: Es ist eine sehr gute Wahl! Für uns gibt es kaum Beschränkungen. Es reicht schon ein bisschen Kreativität, und du findest etwas für dich. Lehrer(in)? Übersetzer(in)? Klar! Kundenservice ist auch nicht nur ein Callcenter, wo man unangenehme Telefonate führen muss. Mit ein bisschen Fantasie kannst du aus diesem Beruf etwas Interessantes machen. Und denk mal daran: Mangel an Erfahrung kann auch ein Vorteil sein. Es hängt von dir ab, wie dich andere wahrnehmen.



Krzysztof Okoński

May Platon be with you!

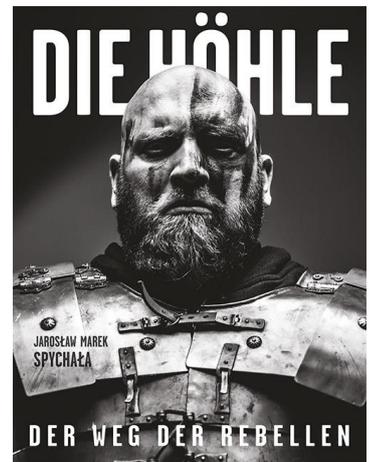
Die Geschichte der Philosophie erinnert ein wenig an eine Kriminalgeschichte – wir wissen, dass es zu einem Mord kommt. Aber wer wird der Mörder sein? Es wird immer der Philosoph sein, der unsere Vorstellung von der Weltordnung vernichten oder uns zu

Tode langweilen wird. Es wird auch etwas sterben: entweder unser Glaube an den Sinn des Lebens oder unsere Begeisterung für die Philosophie – mit diesen Worten beginnt das Buch des Konstanzer Philosophen und Dozenten an der dortigen Universität, Jarosław Marek Spychała, der am 2. März 2020 auf die Einladung des Instituts für Kulturwissenschaften mit einem Vortrag über Platons Höhlenbild und seine Wahrnehmung in der Philosophie, Kultur, Literatur und Filmkunst nach Bydgoszcz kam.

Ich muss zugeben, dass sich meine Begeisterung für Philosophie in der studentischen Zeit eher in Grenzen hielt, obwohl ich mich an Vorlesungen in diesem Fach an der Adam-Mickiewicz-Universität sehr gut erinnere. Was wäre aber die Beschäftigung mit Kultur, Literatur oder Politik ohne das Wissen um eine Disziplin, deren Name wörtlich „Liebe zur Weisheit“ bedeutet? Dennoch kann ich es mir gut vorstellen, dass ein Vortrag über Platons Höhlenbild nicht unbedingt eine Antwort auf existenzielle Fragen eines etwa 20-jährigen Germanistikstudenten sein muss. Spychała kennt sich sowohl in der Philosophie, als auch in der Pop- und Filmgeschichte aus, was hoffentlich nicht nur mich, sondern auch die versammelten Studierenden überzeugt hat. Das, was für manche eine Verflachung des klassischen Wissens sein mag, sehe ich aber als einen Versuch, junge Menschen anzusprechen, um sie für überzeitliche, wertvolle Aspekte der populären Kultur zu



sensibilisieren und dadurch zum Nachdenken über die erwähnten existenziellen Fragen anzuregen. Spychała berühmtes Seminar *Justin Bieber, Moses und Coca-Cola? Archetypische Kraft der Kommunikation* an der Universität Konstanz, die von ihm entworfene Methode des Philosophierens ΛΕΓΩ-ΛΟΓΟΣ/LEGO-LOGOS, die im Buch *Mali rebelianci* dargestellt und in der „Berliner Zeitung“ ausführlich besprochen wurde, sowie sein *opus magnum*, das nun in der deutschen Fassung als *Die Höhle. Der Weg der Rebellen* erscheint, dokumentieren das Bestreben, komplexe Inhalte einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Der Autor äußert sich über die *Höhle* wie folgt: *Mein Buch handelt von Platons Höhlengleichnis und besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil versuche ich zu zeigen, wie die Metapher des Höhlengleichnisses entstanden ist, welche Bedeutung sie hat und wie sie sich noch bis heute auf die Philosophie, aber auch auf moderne Filme und die Literatur auswirkt. Im zweiten Teil sammle ich weitere Metaphern (u. a. von Descartes, Nietzsche, Heidegger usw.), die wiederum auf Platons Höhlengleichnis aufbauen. Diese neuen Metaphern werden sowohl von mir kommentiert als auch mit Grafiken illustriert und in einen neuen Kontext mit dem Höhlengleichnis gesetzt.*



Das Schweizer Portal www.philosophie.ch/ nennt sein Werk *ein Novum – Philosophie Art Graphic Novel*, das man als *eine Heldenreise, einen Aufbruch der Argonauten, eine Suche nach dem heiligen Gral der Philosophie beschreiben kann*. Der Vortrag in der Bibliothek der UKW und die Diskussion danach bezogen sich u. a. auf klassische Werke der Hoch- und Popkultur: Kulturinteressierte konnten einen unkonventionellen Blick sowohl auf den Roman *Der Name der Rose* von Umberto Eco, als auch auf solche Filme wie *Matrix* oder *Star Wars* werfen (Spychała traf sich 2009 in Los Angeles mit Irvin Kershner, dem Regisseur von *Star Wars: Episode V – Das Imperium schlägt zurück* und *RoboCop 2*). Als ein Schlüssel zur Interpretation bestimmter Szenen und Motive galt hier natürlich Platons Höhlengleichnis.

In einem Bericht über den Vortrag von Jarosław Marek Spychała sollen natürlich meine Erinnerungen an die Übersetzung seines neuen Buches nicht fehlen. Ich habe in den letzten Jahren unterschiedliche Texte des Philosophen aus Konstanz ins Deutsche übersetzt (weil er eigentlich nach Deutschland ausgewandert ist, macht die Übersetzung in die entgegengesetzte Richtung wenig Sinn), aber die Perspektive, einen verhältnismäßig dicken Band aus dem Polnischen zu übertragen, war für mich eine echte Herausforderung. Erstens, weil man vorwiegend aus einer Fremdsprache in die eigene Muttersprache übersetzt (es ist u. a. die Frage eines anderen Sprachgefühls) und zweitens, weil die geographische Distanz zwischen Bydgoszcz und Konstanz eine in diesem Fall notwendige nähere Zusammenarbeit praktisch unmöglich macht. Vor den Augen hatte ich damals (Frühling 2019) die Bilder von Bronisław Zieliński, der Romane und Erzählungen von Ernest Hemingway ins Polnische übersetzte und mit dem berühmten amerikanischen Schriftsteller (beide waren befreundet) in einem Jeep-Klassiker, mit der Waffe in der Hand und der Zigarette im Mund wilde männliche Abenteuer bei einer Safari erlebte. Ich rauche nicht und bin prinzipiell gegen die Jagd als Freizeitaktivität, das Sportschießen bleibt für mich nur eine Erinnerung an die Zeiten, als die meisten Leser dieses Artikels noch nicht auf der Welt waren, und mein einziger Wunsch, der Jeep-Oldtimer, konnte weder von meinem Honorar erworben, noch als notwendige Werbungskosten meiner Übersetzungsarbeit von der Steuer abgesetzt werden. Jarosław Spychała und ich wurden deshalb zu digitalen Nomaden, die den ganzen philosophisch-übersetzerischen Kram überall mit sich herumschleppten, statt (so stellen sich noch manche die Übersetzerarbeit vor) an der Remington Schreibmaschine Texte griechischer Denker zu vertiefen und durch das Fenster eines Hauses auf dem Lande melancholisch in die Ferne zu blicken. Anders als der von Albrecht Dürer in einem Kupferstich verewigte heilige Hieronymus im Gehäus mussten wir uns auf moderne Formen der Mobilität und Kommunikation völlig umstellen: Handy, Textnachrichten, FB-Messenger, Skype, Arbeit in der Cloud, Scanner, PDF-Tools, Software für die Bildbearbeitung und Zugang zu digitalen Bibliotheken. Ohne diese Spielzeuge wäre auch unsere Zusammenarbeit mit einer für dieses Projekt sehr wichtigen Person kaum denkbar gewesen. Yvonne Belczyk-Kohl, unsere frühere DAAD-Lektorin, war für die Korrekturen des Textes zuständig. Ihre hervorragenden Polnischkenntnisse und die Kompetenz als Muttersprachlerin waren nicht zu unterschätzen. Wenn Sie jetzt auf das Bild rechts etwas verwundert blicken und nicht begreifen, warum ich erst vor dem Auftritt des Autors sein Autogramm bekommen konnte – die Antwort finden Sie in den Zeilen oben.



Abschließend möchte ich noch an eine vielleicht nicht ganz selbstverständliche Botschaft dieses Vortrags hinweisen. Meine Studenten erleben es permanent, dass ich nicht nur aus Altersgründen, sondern auch als zertifizierter Anekdoten-Erzähler versuche, einen Zusammenhang zwischen der Geisteswissenschaft und der beruflichen Praxis herzustellen und mit konkreten Beispielen zu veranschaulichen. Als Philologen haben wir keine Chancen im Wettlauf mit Ärzten, Ingenieuren oder Geschäftsleuten. Die Biografie und das Werk von Jarosław Spychała zeigen uns aber das Potenzial von Fremdsprachen, Mobilität, praxisorientierter Didaktik und nicht zuletzt der Offenheit für Kultur, Wirtschaft und moderne Technologien. Ein wahrer Ausgang aus der Höhle, in der wir uns alle – Studenten, Philologen, promovierte Geisteswissenschaftler – manchmal selbst verschließen. Es ist dabei nicht wichtig, ob wir unser Verhalten mit der Abneigung gegen Technik, Medien oder – *o tempora, o mores!* – gegen klassische Kultur begründen.

P.S. *Was mich nicht umbringt, macht mich stärker* (Friedrich Nietzsche). Ein kurzer Auszug aus dem Buch von Spychała und ein Tipp – wohl nicht nur für das Studium.



Patryk Stachewicz / Miłosz Szulowski

Lesung und Gespräch mit Emilia Smechowski

Auch in diesem Jahr hatten wir die Möglichkeit, am Treffen mit einer bekannten deutschsprachigen Autorin an unserer Universität teilzunehmen – diesmal mit Emilia Smechowski und ihrem neuesten Buch *Rückkehr nach Polen. Expeditionen in mein Heimatland* – das vom DAAD am 10. März 2020 im Universitätsbibliotheksgebäude organisiert wurde.

Die Autorin kommt aus Polen, ist in Wejherowo geboren. Als sie noch ein Kind war, ist sie mit ihrer Familie nach Deutschland umgezogen. Sie hat in West-Berlin gewohnt. Smechowski hat unsere Uni bereits zum zweiten Mal besucht, 2018 hat sie aus ihrem vorigen Buch *Wir Strebermigranten* vorgelesen. Ziel des diesjährigen Treffens war, Auszüge aus *Rückkehr nach Polen* zu präsentieren und zu einer Diskussion anzuregen. Eröffnet wurde die Lesung von Professorin Monika Szczepaniak aus dem Institut für Kulturwissenschaften, Lehrstuhl für kulturwissenschaftliche Komparatistik, und Dirk Steinhoff, M.A., dem DAAD-Lektor in Bydgoszcz, der das Treffen moderiert hat. Die Autorin hat drei



Abschnitte aus ihrem Buch gewählt, vorgelesen und besprochen. Ein besonderes Augenmerk wurde auf Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen Polen und Deutschland sowie auf die aktuelle politische Situation in Polen gerichtet. Wie es im Klappentext des Buches heißt: „Für Emilia Smechowski ist Polen Heimat – eine Heimat, die sie als Kind verließ und in die sie nun zurückkehrt, um dort zu leben, als Bürgerin des Landes. Sie beschreibt eine zerrissene Nation: Der Riss geht durch die Familien, er ist präsent, wenn beim Sonntagsessen über Politik gestritten oder geschwiegen wird. Smechowski erzählt vom Alltag voller Widersprüche, sie spricht mit Politikern wie Bauern, um zu verstehen: Was ist seit 1989 passiert, dass so viele Menschen nicht mehr an den Wert der Freiheit glauben?“

Eine Diskussion, die nach der Lesung folgte, war reich an überraschenden Fragen und interessanten Antworten. Für viele war es schockierend, dass die Autorin mit polnischen Bahnanschlüssen zufrieden ist. Sie kehrt auch immer wieder nach Polen zurück, meistens nach Danzig und immer mit dem Zug. In Polen gefällt ihr auch der Geruch von Kohle.



Ewelina Kopeć

Schumann und Mendelssohn in Bydgoszcz

Während unseres Studiums können wir nicht nur unser Wissen vertiefen, sondern auch am Kulturleben teilnehmen. Im November hat uns Dirk Steinhoff, M.A., zum Theaterstück *Mur* im Teatr Polski Bydgoszcz eingeladen. Dann hat Marianna Czajkowska, die Vorsitzende des KNSG, einen Kinobesuch (*Systemsprenger* im Kino Orzeł – ihre Rezension siehe weiter) veranstaltet. Im März dagegen sind wir zu einem Konzert in der Filharmonia Pomorska gegangen. Im Rahmen des Zyklus „Romantyczny Marzec“ (Romantischer März) und anlässlich des Frauentags wurden Werke von zwei berühmten deutschen Komponisten Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy dargestellt.

Im ersten Teil des Konzerts konnte man das Klavierkonzert a-Moll op. 54 von Robert Schumann hören. Der japanische Pianist Takashi Yamamoto hat auf dem Klavier gespielt, in Begleitung des von Maciej Tworek dirigierten Sinfonieorchesters von Filharmonia Pomorska. Der Pianist ist Preisträger bei vielen musikalischen Wettbewerben und hat den 4. Platz während des 15. Internationalen Chopin-Wettbewerbs im Jahre 2005 errungen. Im zweiten Teil ertönte die Sinfonie Nr. 3 in a-Moll („Schottische“) op. 56 von Felix Mendelssohn. Auf der Bühne sind mehrere Musiker(innen) erschienen, die die für eine Sinfonie obligatorischen Streich-, Schlag- und Blasinstrumente gespielt haben. Den ganzen Abend hat Konrad Mielnik geleitet.

Das war mein erster Besuch in der Philharmonie. Ich war beeindruckt von Talent und Perfektion aller Instrumentalisten und kann mir nicht vorstellen, wie viele Jahre sie üben mussten, um in diesem und vielen anderen Konzerten ohne Fehler zu spielen. Dank diesem Besuch konnten wir uns nicht nur unterhalten und die Musik bewundern, sondern auch uns an das Schaffen der bedeutenden Komponisten erinnern oder es kennenlernen. Bereut, dass ihr nicht da wart!

„Volltreffer“ sucht MitarbeiterInnen!

Wir möchten den „Volltreffer“ gerne möglichst oft herausgeben, deshalb sind wir immer an Beiträgen von ideenreichen AutorInnen zu beliebigen Themen interessiert. Die nächste Abgabefrist ist der **31. Oktober 2020**.

Schickt eure Vorschläge bitte an folgende Adresse: knsg@ukw.edu.pl



Sandra Głowik

Das moderne Theater muss nicht schwer sein

Am 22. Februar habe ich das Spiel *Pomoc Domowa* im Theater „Adria“ in Bydgoszcz gesehen. Es war eine Interpretation des Stücks vom französischen Bühnenautor Marc Camoletti. Die polnische Version hat Bartłomiej Wierzbięta vorbereitet, die Regie Rafał Sisicki übernommen.

Ich habe dieses Theaterstück zusammen mit meinem Freund gewählt, weil wir beide einen freien Abend hatten und uns unterhalten wollten. Außerdem sind wir große Fans von Bartłomiej Wierzbięta. Er ist ein Übersetzer polnischer Herkunft, der solche Animationsfilme wie *Shrek*, *Madagascar*, *Große Haie – Kleine Fische* oder *Asterix* ins Polnische übertragen hat. Seine Übersetzungen sind immer sehr witzig und schlagfertig. Da ich sowohl deutsche als auch englische Philologie studiere, betrachte ich ihn als Vorbild in der Kunst des Übersetzens.

Das Stück handelt von einer Liebesaffäre. Man beobachtet das Schicksal einer Ehe, in der sowohl die Frau als auch der Mann ihre Liebhaber(innen) haben. Die einzige Person, die die ganze Wahrheit kennt, ist Nadia, ein Dienstmädchen. Die Zuschauer beobachten die verzwickte Situation meistens aus ihrer Perspektive.

Da der Plot spannend und die Handlung rasant ist, finde ich das Stück sehr gelungen. Man muss auch betonen, dass alle Dialoge sehr witzig sind und nicht langweilen. Ich bin der Ansicht, dass die Besetzung entscheidend für den Erfolg der Aufführung war. Die Rollen wurden von solch bekannten Schauspielerinnen und Schauspielern wie Krzysztof Ibisz, Piotr Pręgoski oder Dominika Gwit besetzt. Trotz der leichten Form regt das Stück zum Nachdenken an, deswegen empfehle ich es besonders.



Marta Bałazyk

Das unvergessliche Konzert von Clock Machine

Ich höre Clock Machine seit sechs Jahren. Ich erinnere mich, dass ich ihren Song *Bije dzwon* („Die Glocke läutet“ oder „Die Stunde schlägt“) im Fernsehen gehört habe und seitdem ein Fan der Band bin. Es ist ein Lied, das von dem Vergehen der Zeit und der Erfüllung der Träume erzählt. Ich höre es oft, weil es mich wirklich beschäftigt und ich dabei über mein Leben nachdenken kann.

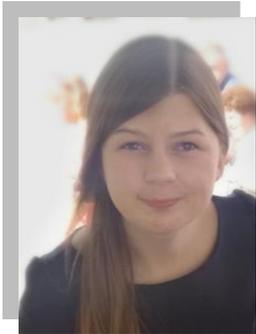
Ich habe sechs Jahre lang davon geträumt, zu einem Clock Machine-Konzert zu gehen, aber die Band organisierte ihre Auftritte immer nur in großen Städten. Und plötzlich passierte es: Clock Machine wird ein Konzert in Toruń spielen! Und zwar am 5. Oktober 2019. Ich erzählte es meiner Mutter, meinem Freund und einer Freundin, die die Band auch mag, und kaufte die Karten sofort online, weil ich wusste, dass sie normalerweise schnell ausverkauft werden. Ich war so glücklich und wartete, Clock Machine endlich zu sehen.

Es war mein erstes Konzert im Leben. Ich wusste nicht, wie ich mich verhalten sollte, wollte einfach Spaß haben. Das Konzert begann um 20 Uhr. Zuerst erschien Runforrest, der vor Clock Machine spielen sollte. Ich habe nichts Gutes erwartet, aber der Musiker hat eine gute Show gemacht. Mir gefiel seine Musik, besonders das Lied *Sleep*.

Sein Auftritt dauerte eine halbe Stunde und dann erschien endlich Clock Machine auf der Bühne. Igor, der Sänger der Band, war genauso gutaussehend wie auf den Bildern und seine Stimme bezauberte alle. Zuerst wusste ich nicht, was ich tun sollte, und ich kümmerte mich nur um die Band. Mein Freund stand neben mir und hielt meine Hand. So begann der beste Abend meines Lebens. Clock Machine spielte ihre bekannten Songs. Die meisten waren auf Englisch, aber ich kannte sie doch alle. Ich habe nicht erwartet, dass sie *Bije dzwon* spielen würden. Anscheinend hat die Band dieses Lied lange nicht mehr gespielt, und Igor sagte: Ich hatte noch vor Kurzem ein Problem mit diesem Lied, aber dann träumte ich davon, dass ich es spiele.

Beinahe sind mir die Tränen gekommen. Dieses Lied bedeutete mir so viel und in diesem Moment fing es an.

Das Konzert endete vor Mitternacht. Ich war sehr glücklich und bin heute sicher, dass ich diesen Abend nie vergessen werde. Ich hoffe auch, dass Clock Machine einmal wieder nach Toruń oder Bydgoszcz kommt. Ich kann es kaum erwarten!



Patrycja Majusiak

Das Konzert von Edyta Geppert

Am 6. Oktober 2019 fand im Rubiński-Auditorium an der pädagogisch-künstlerischen Fakultät in Kalisz (Filiale der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań) ein außergewöhnliches Konzert der Sängerin Edyta Geppert statt. Das Konzert war Teil einer Jubiläumstour zur Feier ihrer 35-jährigen künstlerischen Tätigkeit. Die Sängerin ist für ihre hervorragende Persönlichkeit und ein immer sorgfältig ausgewähltes Repertoire bekannt. Ihre Werke sind Raritäten des für die polnische Musik typischen Genres der gesungenen Poesie. Unter den Autor(inn)en ihrer Liedtexte finden sich u. a. so bekannte Dichterinnen und Dichter wie Magda Czapińska, Agnieszka Osiecka, Jacek Cygan, Marek Dągan, Jerzy Ficowski, Jonasz Kofta, Wojciech Młynarski, Andrzej Poniedziałki, Jan Kazimierz Siwek oder Marian Hemar (Kabarettlieder), wobei manche von ihnen (wie Młynarski oder Poniedziałki) selber als Sänger und Kabarettisten bekannt sind. Darüber hinaus singt Geppert gern zur Musik von Henryk Alber, Włodzimierz Korcz, Andrzej Rybiński oder Seweryn Krajewski (auch ein berühmter Sänger).

Die Sängerin spielt gerne mit Kontrasten und baut originelle Stimmungen auf. Die künstlerischen Techniken in ihren Liedern reichen von lyrischem Gesang über Dramagesang bis hin zu Kabarettliedern. Die Teilnahme am Konzert gab den Zuschauer(inne)n und Zuhörer(inne)n die Möglichkeit, die Emotionen der Künstlerin auf eine besondere Weise zu erleben. Edyta Geppert gehört zu den wenigen Darstellerinnen, die solche Emotionen so ausdrücken können. Während des Konzerts führte sie ihre Lieder sehr bewusst vor und bildete mit ihrem Mann ein hervorragendes Duett.



Marianna Czajkowska

Systemsprenger – Bank der Gefühle gesprengt

Am 27. Januar ist der beste Studierendenkreis an unserer Uni ins Kino gegangen. Vor ein paar Wochen hatten die Kreismitglieder nämlich so ein komisches Gefühl, dass in Kürze alle Kinos geschlossen sein werden und dass sie die Chance, noch einmal am Kulturleben teilzunehmen, einfach nicht verpassen können. Zwar hat der Kinobesuch (dank den niedrigen Preisen im Kino Orzeł) unser Budget nicht gesprengt, aber die Tür zu unseren Gefühlen schon.

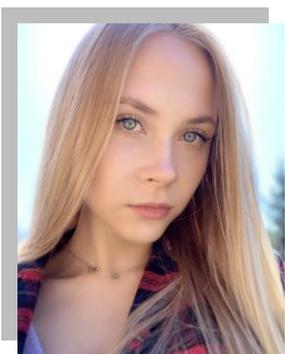
Systemsprenger ist ein deutscher Film von Nora Fingscheidt aus dem Jahre 2019. Es ist ein Sozialdrama, das erzieherische Probleme eines unerziehbaren Kindes darstellt. Nach der Bedeutung des Titels im Internet zu suchen, blieb leider erfolglos, den Begriff Systemsprenger muss man erst erfahren und dann verstehen. Der Titelheld ist, überraschenderweise, weder ein Junge noch ein Teenager. Es ist ein neunjähriges Mädchen, das am liebsten rosa Kleider trägt und auf den ersten Blick harmlos und liebenswürdig aussieht. Benni (Helena Zengel) ist ein Kind mit psychischen Störungen und ohne „place to go“. Ihre grässlichen, unkontrollierbaren Wutausbrüche schrecken die meisten ab. Die Szenen von Konflikten und Rasereien machen die Zuschauer einfühlsamer gegenüber Bennis Verhalten. Hilferufe, die tief in ihrer Wut verwurzelt sind, können die Zuschauer authentisch berühren. Wenn sie schreit, dann wirklich erschütternd.

Benni hatte keine glückliche Kindheit – von einer Pflegefamilie oder Erziehungsanstalt zur anderen, immer unterwegs, ohne dauerhaften Zufluchtsort und, vor allem, ohne das Gefühl der erwiderten Liebe. Genau dafür, für ein sicheres Heim und eine fürsorgliche Familie für Benni, kämpfen ihre machtlosen Erzieher und Erzieherinnen. Das Mädchen möchte natürlich zurück zur Mutter, aber diese kann mit ihrem eigenen Leben nicht klarkommen. Die Frau hat noch zwei kleinere Kinder und erklärt, dass sie sich vor Benni einfach fürchte. Micha (Albrecht Schuch) und Frau Bafané (Gabriela Maria Schmeide), Bennis Betreuer, haben keine einfache Aufgabe. Sie versuchen nicht nur mit dieser hoffnungslosen Situation umzugehen, sondern auch den gebührenden Abstand zu wahren, was nicht selten ihre persönlichen Gefühle schwer verletzt und ihren Traum von einer Rettung des jungen Mädchens durchkreuzt. Wenn die Erzieher sich niedergeschlagen fühlen, weil sie keine Pflegefamilie oder kein neues Wohnheim für Benni finden können, wenn Benni selbst zum x-ten Mal eine Enttäuschung durchmacht, erleben die Zuschauer(innen) das ganze Stimmungsmosaik mit. Das ist die Stärke des Films und sein Fluch zugleich.

Die Musik erhöht das Tempo des Films und, was wichtiger ist, verstärkt die Gefühle. John Gürtler, der die Musik zum *Systemsprenger* komponierte, erhielt dafür sogar den Europäischen Filmpreis. In einer Radiosendung beim Portal Cinématographe sagte er, dass der Film über die Musik auch eine zweite Ebene bekommt, die auf das Innenleben von Benni hinweist. Im *Systemsprenger* geht es nicht um eine Analyse, sondern um die Erzeugung von Emotionen durch Ton, z. B. wildes Schlagzeug in besonders krassen Momenten. Zweifellos hat das Spiel der 9-jährigen Helena Zengel, die alle extremen Emotionen meisterhaft ausgedrückt hat, in Verbindung mit der originellen Musik zum Erfolg geführt.

Erwähnenswert ist auch die Kameraführung. Die Szene im Wald, wenn Benni nach ihrer Mutter ruft, war eine Herausforderung nicht nur für die Tontechniker, sondern auch für den Kameramann, Yunus Roy Imer: „Wenn jetzt in den Wald hinausgerufen wird, und man auf das Echo wartet, dann muss ich da raus schwenken. Das Bild, wo sie hinguckt, ist so wichtig für diesen Moment, dort ist der dritte Gegenspieler (...). Wir haben uns immer an die Proben angepasst, die wir meistens am Vortag gemacht haben: Verschiedene Einstellungsgrößen, Richtungen fotografiert, die Fotos zusammen angeschaut, ausgewertet, und uns dann für Richtungen entschieden, manchmal aber im letzten Moment doch noch mal aus der anderen Richtung gefilmt“ (kameramann.de). Die Führung der Kamera ist somit nicht statisch, sondern sie bewegt sich mit den Schauspielern, was die Aufnahmen noch authentischer und emotional bewegender macht.

Ist etwas falsch nur mit Benni oder vielleicht auch mit dem System selbst? Wahrscheinlich möchte der Film die Zuschauer(innen) auf diese Fährte bringen. *Systemsprenger* ist ein Zeichen dafür, dass die Anpassung von System und Mensch nicht immer möglich ist. In diesem ungleichen Kampf verliert das System jedoch nie. Nora Fingscheidt drehte den Film, um das Verständnis für solche Kinder wie Benni zu wecken, und das ist ihr gut gelungen. So wie die Hauptdarstellerin Helena Zengel hat auch die Regisseurin ein vielversprechendes Debüt hinter sich.



Marika Gerke

Ich kann alles erreichen, oder?

Als junge Menschen fragen wir uns oft: „Ich kann alles erreichen, oder?“, aber in unserer Stimme hören wir selbst Unsicherheit und Zweifel. Jeden Tag werden wir mit neuen Herausforderungen, Anforderungen und Erwartungen konfrontiert. Wir sind uns der Tatsache bewusst, dass die Welt Tag für Tag schneller wird, und wir als Erwachsene diese Welt vorantreiben sollten. Allerdings, wie die Untersuchungen von Kantar Millward Brown nachweisen, fehlen vielen jungen Menschen innere Motivation und Selbstvertrauen. Wir sind nicht bedingungslos motiviert, sondern es gewohnt, „etwas gegen etwas“ einzutauschen.

Eines der häufigsten Probleme des modernen Menschen besteht somit darin, selten eine innere Motivation zu verspüren. Wir sind oft gezwungen, viele Dinge zu tun, und haben weder Lust noch Zeit dafür. Darüber hinaus sind wir von „perfekten Bildern von anderen Menschen“ umgeben und demotiviert durch die Tatsache, dass vieles in uns von der Perfektion weit entfernt ist. Die innere Motivation ist dagegen ein Selbstzweck, den wir bewusst verfolgen. Ich möchte hier einige Filme vorstellen, die zum Nachdenken anregen und nach denen man sich sicher wieder fragen kann: „Ich kann doch alles erreichen, oder?“ – und diesmal ohne Zweifel.

1. *The Pursuit of Happyness* (2006, Regie Gabriele Muccino)

„Wenn Du einen Traum hast, musst du ihn beschützen. Wenn andere etwas nicht können, wollen sie dir immer einreden, dass du es auch nicht kannst. Wenn Du etwas willst, dann mach es. Basta.“

Der Film erzählt die wahre Geschichte von Chris Gardner, einem Millionär, der einen langen und harten Weg zum Erfolg zurückgelegt hat. Als die meisten Menschen schon lange aufgegeben haben, kämpfte Chris ständig für seine Träume. Trotz vieler Schicksalsschläge riskierte der Protagonist ein Praktikum bei einem Makler, im Glauben, dass er Erfolg haben wird. Er wurde von seiner Frau und seinen Freunden verlassen, er hatte kein Zuhause und lebte mit seinem Kind alleine. Kann man hier von Glück reden? Nein. Ist das ein Grund, aufzugeben? Ganz im Gegenteil.

2. *Coach Carter* (2005, Regie Thomas Carter)

„Unsere größte Angst ist nicht, unzulänglich zu sein. Unsere größte Angst besteht darin, grenzenlos mächtig zu sein. Unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, ängstigt uns am meisten. Es dient der Welt nicht, wenn du dich klein machst. Sich klein zu machen, nur damit sich andere um dich herum nicht unsicher fühlen, hat nichts erleuchtetes. Wir wurden geboren, um die Herrlichkeit Gottes, der in uns ist, zu manifestieren. Es ist nicht nur in einigen von uns, es ist in jedem einzelnen. Und wenn wir unser Licht scheinen lassen, geben wir damit unbewusst anderen Erlaubnis, es auch zu tun. Wenn wir von unserer eigenen Angst befreit sind, befreit unsere Gegenwart automatisch die anderen.“

Basketball ist für die Jungen an der Schule in Richmond sehr wichtig. Sie haben keine guten Ergebnisse erzielt, bis ihr neuer Coach kam. Sie machen sich großartig, bis ihr Coach ihnen plötzlich sagt, sie sollen... lernen! Coach Carter (gespielt von Samuel L. Jackson) kämpft gegen ein System, das junge Menschen zum Scheitern verurteilt. Er präsentiert Statistiken, die besagen, dass nur 50% der Studenten in Richmond ihre Abschlussprüfungen bestehen, von denen 6% auf die Universität gehen. Er fügt auch hinzu, dass Schüler in dieser Region eher ins Gefängnis als an Hochschulen gehen. Coach Carter macht den Jungen klar, dass es bei diesem Spiel um mehr geht – um ihre Zukunft. Am Ende des wichtigsten Spiels sagte er: „Ich kam, um Basketballspieler zu coachen und Sie wurden zu Schülern. Ich kam, um Jungs zu lehren und Sie wurden zu Männern. Und dafür danke ich Ihnen.“

3. *The Shawshank Redemption* (1994, Regie Frank Darabont)

„Sei damit beschäftigt, zu leben, oder sei damit beschäftigt, zu sterben.“

Der Film *The Shawshank Redemption* erzählt die Geschichte eines Mannes, der für seine Freiheit und für die Wahrheit kämpft. Andy Dufresne (gespielt von Tim Robbins) wurde beschuldigt, seine Frau ermordet zu haben. Er geht ins Shawshank-Gefängnis und muss lernen, in der neuen Realität zu leben. Zu Beginn des Films sind wir überzeugt, dass der Protagonist sich mit seinem Schicksal versöhnt und den Kampf um Gerechtigkeit aufgegeben hat – Andy ist bescheiden, ruhig und macht keine Probleme. Was, wie sich später herausstellt, nur eine Maske ist, unter der sich die andere, rebellische Seite des Helden verbirgt. Ein sehr wichtiges Thema des Films ist die Freundschaft zwischen Andy und Red (gespielt von Morgan Freeman), die hilft, den Alltag im Gefängnis zu überleben. Dieser Film erinnert daran, dass wir, egal wie schlimm es ist, die Hoffnung nicht aufgeben dürfen: „Hoffnung ist eine gute Sache, vielleicht sogar die beste. Und gute Dinge können nicht sterben.“

4. *Le Petit Prince* (2015, Regie Mark Osborne)

„Alle großen Leute sind einmal Kinder gewesen (aber wenige erinnern sich daran).“

Die Geschichte aus der Erzählung *Le Petit Prince* (geschrieben von Antoine de Saint-Exupéry), hat Leser auf der ganzen Welt berührt. 2015 wurde ein Film mit dem gleichen Titel gedreht, der die Geschichte eines kleinen Mädchens erzählt, das seinen neuen Nachbarn trifft – einen etwas seltsamen Piloten. Das Mädchen hat kein leichtes Leben – anstatt den Reiz ihres Alters zu genießen und Zeit mit Gleichaltrigen zu verbringen, ist sie gezwungen, ständig zu lernen. Der Animationsfilm beginnt mit einem Monolog einer der Hauptfiguren: „Ich wollte schon immer jemanden treffen, mit dem ich diese Geschichte teilen kann, aber ich weiß nicht... Ich glaube, diese Welt ist zu erwachsen geworden.“ Diese Aussage veranlasst die Zuschauer(innen), darüber nachzudenken, wie es möglich ist, dass die gegenwärtige Welt „zu erwachsen“ ist, schließlich sind es die Erwachsenen, die viele Dinge verstehen und viele Dinge rational erklären können. Diese Geschichte möchte zeigen, dass es in der heutigen Welt sehr wichtig ist, ein „inneres Kind“ zu finden und sich nicht im „Erwachsenenleben“ zu verlieren.

5. *Little Women* (2019, Regie Greta Gerwig)

„Ich habe es so satt, dass Leute sagen, Liebe sei das einzige, für das Frauen geeignet sind.“

Der Roman *Little Women* von Louisa May Alcott hatte viele Adaptionen. Die jüngste stammt aus dem Jahr 2019 und präsentiert diese schöne und ikonische Geschichte auf ihre eigene Art und Weise. Der Film erzählt die Geschichte von Jo (gespielt von Saoirse Ronan), die sich an die Jahre mit ihren drei Schwestern erinnert: Meg (Emma Watson), Amy (Florence Pugh) und Beth (Eliza Scanlen). Der Film spielt in den 1860er Jahren. Jede der Schwestern ist talentiert und hat ihre Träume, die sie verfolgt, aber es stellt sich heraus, dass es nicht so einfach ist, in einer Welt zu leben, die von einer männlichen Sichtweise bestimmt wird. Die *Little Women* erkennen, dass am Ende jeder seinen eigenen Lebensweg wählen muss. Der Film beweist auch, dass man den eigenen Überzeugungen treu bleiben und niemals aufgeben darf.

Wir hören oft, dass es sich lohnt, zu lernen, weil wir eine gute Note dafür bekommen können, oder schwer zu arbeiten, weil wir dann befördert werden. Es stellt sich jedoch die Frage, wie viele dieser Dinge man für sich selbst tut und wie viele, weil andere sie brauchen und für sich nutzen wollen. Meinen Artikel möchte ich mit den Worten des amerikanischen Unternehmers und Sprechers Gary Vaynerchuk beenden: „Du bist nicht faul, du liebst einfach nicht, was du machst!“



Karolina Kliszewska

„Jemand will mit uns, Deutschen, leben“

Wenn du den „Volltreffer“ liest, dann studierst (oder studierstest) du wahrscheinlich Germanistik oder Linguistik oder aber bist ein Fan der deutschen Sprache und magst unsere westlichen Nachbarn. Überleg nun, vor allem, wenn du am Anfang deines Studiums stehst, wie viele Texte zur Kultur, vor allem zum so genannten „Multikulti“, du gelesen hast. Wenige? Keine? Es ist an der Zeit, das wiedergutzumachen. Ich bedauere, dass mir das Buch, über das ich gleich schreiben werde, während meines Studiums nicht in die Hände gefallen ist. Warum? Es wäre für mich viel einfacher gewesen, mich mit einigen Themen aus der Kulturwissenschaft, der Literaturgeschichte oder dem praktischen Sprachunterricht auseinanderzusetzen.

Das Buch *Deutsche Nasz. Reportaże berlińskie* von Ewa Wanat (Świat Książki 2018) erweitert den Horizont. Es bildet. Es löst Stereotype auf und öffnet den Geist. Es ist eine Sammlung von Reportagen, Beobachtungen und Interviews, die die Autorin mit den Bewohnern Berlins geführt hat, und nicht nur das. Sie gräbt auch die Geschichten von Menschen aus, die als Kinder eine tief verwurzelte Überzeugung von der Makellosigkeit Hitlers und der Nazi-Ideologie hatten und denen dieses Bild brutal zerstört wurde. Wir erfahren, wie die jungen Menschen jener Zeit mit dem Bewusstsein umgingen, dass ihre Väter für Völkermord, Verfolgung und Verbrechen mitverantwortlich waren. Dies wurde bei ihnen zu Hause nicht besprochen, und wenn doch, dann war die Antwort auf die gestellten Fragen: „Weißt du, wie dein Vater gelitten hat, als er töten musste?“ Und doch trugen Menschen, die während oder kurz nach dem Krieg geboren wurden, den Erfahrungsschatz der Erlebnisse ihrer Eltern bei sich. Nachdem der Nationalsozialismus zerschlagen worden ist, verfolgten sie die Prozesse der Naziverbrecher. Und sie erfuhren, dass die Angeklagten den Menschen um sie herum ähnlich sind. Die Deutschen, mit denen die Journalistin zusammentraf, sprachen auch aus verschiedenen Perspektiven über den Bau der Berliner Mauer. Sowohl die Bürger der BRD als auch der DDR. Manchmal muss man während ihrer Geschichten innehalten und Luft holen.

In *Deutsche Nasz* lesen wir über die Revolte in den 60er Jahren, einen ihrer Anführer, Rudi Dutschke, und den Mord an Benno Ohnesorg, der zum Mittelpunkt des Protests wurde. Die Revolte war unvermeidlich. Die Nachkriegsgeneration konnte nicht zusehen, wie ungelöste Probleme unter den Teppich gekehrt wurden, sie wollte mit der Vergangenheit abrechnen, ihre eigene Weltsicht neu aufbauen. Ewa Wanat zeigt, dass sich die Deutschen bis zum heutigen Tag immer noch selbst an die Brust schlagen und dass die Offenheit für andere Kulturen und die Aufnahme von Flüchtlingen nicht nur ein Versuch der Wiedergutmachung, sondern auch ein schwer nachzuholendes Versäumnis ist. Ein zerstörtes Land, das Hände zum Arbeiten brauchte, musste

anfangen zu handeln. Und so betrachten wir die Anfänge der Auswanderungswelle, das Defizit an Arbeitskräften in Deutschland und dann ihren Wandel, der bis heute anhält.

Wanat spricht mit den Flüchtlingen und bringt den Lesern ihre Geschichten näher, den Weg nach Deutschland, den sie zurückgelegt haben. Diese Geschichten sind völlig anders als diejenigen, die von den Medien präsentiert werden. Sie sind real, erschreckend, berührend. Tiefgreifend, weil aus erster Hand. Und es ist keineswegs so, dass ihr Leben leichter wird, sobald sie die Westgrenze erreichen. Es ist oft genauso schwierig wie zuvor. Was soll ein türkischer Homosexueller tun, wenn er seine Verfolger in einem Asylbewerberheim trifft? Eben jene, vor denen er aus dem eigenen Land geflohen ist. Wie lange kann man die Entscheidung der Behörden abwarten, ohne zu wissen, ob ihre Kriterien erfüllt werden, um zu bleiben, oder ob man nicht sofort in ein Flugzeug gesetzt und dorthin zurückgeschickt wird, woher man kam? In Deutschland gibt es viele Organisationen, die Immigranten, unter anderem homosexuellen und transsexuellen Personen helfen, weil sie Opfer von Gewalt in den Flüchtlingslagern sind.

Die Reportagen stellen die bunten 70er Jahre dar, vor allem das Leben der Hippies und Punks in besetzten Häusern (*squats*). Nicht ohne Grund. Beide Gruppen haben dazu beigetragen, die Infrastruktur zu retten, die Berliner und Touristen heute bewundern. Aber bei Wanat geht es nicht nur um Geschichte. Wenn sie über diese Stadt schreibt, ist es unmöglich, das Sexgeschäft zu ignorieren, für das die Stadt weltweit berühmt ist. Sie spricht mit Prostituierten aus Deutschland und dem Osten. Dies sind keine Frauen, die in Bordellen endeten, weil sie keine Wahl hatten (obwohl niemand die Tatsache ignoriert, dass Menschenhandel, Nötigung und Erpressung in diesem Bereich immer ein Problem ist). Dies sind diejenigen Frauen, die sich ihrer Sexualität bewusst sind, die wissen, was sie vom Leben erwarten, und sich für die Sexarbeit nach dem Motto „tu, was du liebst, und du wirst nie bei der Arbeit sein“ entschieden. Obwohl das Gesetz sie schützt, stellt es sich heraus, dass es nicht so einfach ist, eine professionelle Prostituierte zu werden. Die meisten von ihnen arbeiten in ihrem selbst gewählten Bereich, sie beschäftigen sich mit einem bestimmten Gebiet, einem Fetisch. Wenn sie zu einem offiziellen Verein gehen, der von Prostituierten gegründet wurde, müssen sie sich einem Vorstellungsgespräch unterziehen. Und nein, niemand fragt nach der Brustgröße. Die Kandidatin mag übergewichtig sein und an Krampfadern leiden, aber sie muss Charisma haben. Und einen Geschäftsplan. Für eine Sozialarbeiterin (!), die vor Ort ist, ist die Motivation der Frauen wichtig. Sie werden darüber informiert, wie sie klare Grenzen setzen können, welche Rechte sie haben, welche Risiken damit verbunden sind und wie sie Krankheiten vermeiden können. Sie sind darin ausgebildet, ein Ein-Personen-Unternehmen zu führen und über Einnahmen und Ausgaben Buch zu führen. Sie erfahren, dass es wirklich harte Arbeit ist, dass man außerdem für sich selbst sorgen, schlafen, sich gesund ernähren und ein Hobby haben muss. All dies, um stark zu sein, denn die Konkurrenz auf dem Markt ist auch stark. Sie nehmen auf jeden Fall an Ausbildungen teil, z. B. in verschiedenen Massagearten oder BDSM-Techniken, um die Besten in ihrem Beruf zu sein. Der Kunde zahlt und erwartet Professionalität. Wenn er zufrieden ist, kommt er zurück. Und der Rubel wird rollen. Und die Zufriedenheit mit einer gut gemachten Arbeit wird noch größer sein.

Während ihres Aufenthalts in Deutschland überprüft Ewa Wanat auch die von manchen Medien veröffentlichten Informationen. Und plötzlich stellt sich heraus, dass die Wahrheit ganz anders aussieht. Flüchtlinge zünden keine Dörfer an, sie sind nicht der Grund für den reduzierten Tourismus, sie stehlen keine Fische aus privaten Teichen. Stattdessen versuchen sie, zu lernen, in einer neuen Realität zu leben, sich an die Regeln anzupassen. Und es ist nicht einfach, wenn man keine Arbeitserlaubnis bekommt oder wegen seiner Hautfarbe ein paar Jahre lang keine Wohnung mieten kann. Die ergreifenden Interviews und Geschichten, die nicht nur von Einwanderern, sondern auch von einheimischen Deutschen erzählt werden, lassen das Buch in einem Atemzug lesen. Jeder Deutschlernende sollte es lesen, um sich in die Mentalität unserer westlichen Nachbarn zu vertiefen und etwas über die Geschichte des Landes zu lernen, um zu verstehen, wie Deutschland zu einem Ziel für Flüchtlinge wurde, wie die Behörden mit dem Zustrom von Flüchtlingen umgehen und wie die Flüchtlinge selbst damit zurechtkommen. Denn nichts ist schwarz und weiß, und die Berliner Reportagen von Ewa Wanat sind der beste Beweis dafür.





Sandra Głowik

Was haben Hesse und Stevenson gemeinsam?

Herman Hesse wurde am 2. Juli 1877 in Calw, Baden-Württemberg, geboren. Er hatte 5 Geschwister und wuchs in einer familiären Umgebung auf. Seine Eltern waren als Missionare tätig, deswegen wurden ihm solche Charaktereigenschaften wie Einfühlungsvermögen oder Lust am Abenteuer schon früh eingeprägt. Hesse war ein rebellischer Geist. Ziemlich früh begann er zu empfinden, dass man ihn nicht versteht. Nirgendwo konnte er seinen Platz finden, darum hat er oftmals die Schule gewechselt. Mit 14 versuchte er einen Selbstmord. Seine Flucht vor der Realität schienen Literatur und sein eigenes Schaffen zu bilden. Hesse war ein deutsch-schweizerischer Schriftsteller und Maler, dessen Werke sich auch heute großer Beliebtheit erfreuen. Schon als zehnjähriges Kind hat er Märchen geschrieben. Später in seinem künstlerischen Leben zeigte er deutlich, dass er ein Nazigegner war, weswegen er vom NS-Regime als ein „verbotener Autor“ behandelt wurde. Außerdem experimentierte er auch mit der Psychoanalyse. Seine Werke wurden in über 50 Sprachen übertragen, die bekanntesten sind u. a. *Unterm Rad* (1906), *Demian* (1919), *Siddhartha* (1922), *Der Steppenwolf* (1927) und *Das Glasperlenspiel* (1943). Im Jahre 1962 ist der deutsche Nobelpreisträger von 1946 an einem Schlaganfall gestorben.

Robert Louis Stevenson wurde am 13. November 1850 in Edinburgh, der Hauptstadt Schottlands, geboren. Er war ein Einzelkind, sein Vater war Leuchtturmbauer und seine Mutter Hausfrau. Nichtsdestoweniger wurde Stevenson wegen der Krankheit seiner Mutter hauptsächlich von einer Kinderpflegerin erzogen. Sowohl seine Mutter als auch er litten an Tuberkulose. Wegen seiner Krankheit konnte er nur ein paar Stunden in der Schule verbringen, weshalb seine Eltern entschieden haben, ihm Privatunterricht zu geben. Seine Familie war ziemlich skeptisch, als er ankündigte, Schriftsteller werden zu wollen. Die Voraussetzung seines Vaters war, dass Robert ein Studium abschließt, bevor eine Entscheidung über seine Karriere getroffen wird. Im Jahre 1871 fing Stevenson demzufolge an, Rechtswissenschaften zu studieren. In seinem Leben ist er sehr viel gereist. Sowohl die Abenteuer, die er erlebt hat, als auch sein privates (eher unglückliches) Leben waren Inspiration für seine Werke. Sein Schaffen umfasst solche Titel wie *Die Schatzinsel* (1883), *Entführt oder Die Abenteuer des David Balfour* (1886) oder *Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde* (1886). Stevenson war nur 44 Jahre alt, als er an Folgen der Tuberkulose gestorben ist.

Die Tatsache, dass beide Männer erfolgreiche Schriftsteller waren, ist nicht die einzige Gemeinsamkeit. Es ist möglich, die Werke der beiden aus einer psychoanalytischen Perspektive zu interpretieren. Die Psychoanalyse ist eine Untersuchungsmethode, die Sigmund Freud entwickelt hat und die darin besteht, dass innere Vorgänge erforscht und charakterisiert werden. Die Psychoanalyse geht davon aus, dass jeder Mensch von zwei Kräften geleitet wird: vom Lustprinzip und vom Realitätsprinzip. In seinem strukturellen Modell der Psyche hat Freud drei Instanzen unterschieden: das „Es“, das „Ich“ und das „Über-Ich“. Das erste Element (auch *id*) ist unbewusst und für den Ausdruck von Trieben und Affekten verantwortlich. Das „Ich“ (*ego*) umfasst das bewusste Denken und hat eine entscheidende Rolle bei der Bestimmung des menschlichen Verhaltens. Die Sammlung der Regeln, aufgrund deren das „Ich“ über das Verhalten entscheidet, liefert das „Über-Ich“ (*super-ego*).

Sowohl *Der Steppenwolf* von Hesse als auch *Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde* von Stevenson erzählen von der doppelten Natur des Menschen. Das oben skizzierte Strukturmodell der Psyche vereinfachend, lässt sich sagen, dass der Mensch zwei Naturen hat, eine niedrige und eine höhere. Die niedrige Natur des Menschen bilden seine Instinkte – sinnlich, unbeherrschbar, tierisch. Diese wird mit dem Körper in Verbindung gebracht. Die höhere Natur wird mit der Seele oder dem Geist identifiziert. Diese Art der menschlichen Natur ist vernünftig und lässt sich kontrollieren.

Der Steppenwolf von Herman Hesse wurde im Jahre 1927 veröffentlicht. Der Roman beschreibt das Schicksal von Harry Haller, der ein geregeltes Leben führt, klassische Musik hört und seine Zeit mit Büchern verbringt. Die Figur von Haller kann man also als eine Darstellung der höheren Natur verstehen. Hesse zeigt die tierische Natur des Menschen mithilfe der Figur des Steppenwolfs. Er ist die wölfische Natur von Harry Haller. Sie steht in Opposition zur menschlichen Natur des Protagonisten. Der Steppenwolf lässt sich nicht kontrollieren und verletzt Menschen, die Harry lieben.

Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde wurde im Jahre 1886 geschrieben. Die Novelle beschreibt den Fall des Wissenschaftlers Dr. Jekyll, der versucht, seinen „bösen“ Teil (der aggressiv, unruhig, ungeduldig ist) von sich abzuspalten. In seinem Labor stellt er ein Elixier her, das das Gute und das Böse in ihm trennen soll. Auf diese Weise tritt Mr. Hyde in Erscheinung, der aber mächtiger als Dr. Jekyll ist und sich immer öfter zeigt. Mr. Hyde verbildlicht alle Merkmale der niedrigen Natur, ist aggressiv und kontrolliert seinen sexuellen Trieb nicht. Den Gegensatz zu dieser tierischen Figur stellt Dr. Jekyll dar, der gebildet, belesen und beredt ist.

In beiden Fällen sieht man einen Konflikt zwischen der niedrigen und der höheren Natur, wobei die erstere als Anti-These und die letztere als These in einem dialektischen Modell verstanden werden können. In Hesses Roman befreit der Drogenkonsum die niedrige Natur von Harry. Zwar stellt Dr. Jekyll sein Elixier selbst her, aber man kann es auch als eine Art Substanz verstehen, die die Befreiung des Bösen ermöglicht. Diese Gemeinsamkeit kann man als Angst interpretieren, die vielleicht beide Autoren hatten, die Angst, Grenzen zu überschreiten, sodass die beschriebenen Figuren irgendwelche Substanzen nehmen müssen, um das für die niedrige Natur typische Verhalten zu zeigen. Sowohl Mr. Hyde als auch der Steppenwolf sind behaart, tierähnlich. Eine solche Darstellung sollte wahrscheinlich nahelegen, dass das Sexuelle, Leidenschaftliche, Unkontrollierbare nicht als etwas Menschliches wahrgenommen werden darf. Die menschliche Entwicklung dagegen benötigt eine Auswahl von Emotionen und Empfindungen, sowohl von der „guten“ als auch von der „schlechten“ Seite. Extreme Handlungen unserer niedrigen Natur werden trotzdem als unstatthaft angesehen. Die Gesellschaft untersagt dem Menschen, seine sinnliche Natur zu befreien.

Die Tatsache, dass vorwiegend das Sinnliche als Tabu betrachtet wird, scheint vor allem mit dem Einfluss der Religionen verbunden, die das Seelische hervorheben. Sowohl für Hesse als auch für Stevenson hatte die Religion eine große Bedeutung. Psychoanalytisch gesehen, wurde das Schaffen der beiden Autoren unbewusst von ihr beeinflusst. Bei den beiden sind die gegenseitigen Naturen Substanzen, die zwar unabhängig voneinander existieren, aber nicht in Einklang gebracht werden können. Ziel dieser Metapher wäre dann, zu zeigen, dass der Mensch nur auf solche Weise handeln darf, die von der Öffentlichkeit akzeptiert wird. Deswegen ist man im ständigen Kampf mit sich selbst. Dass die Dualismen von sowohl Harry Haller als auch Dr. Jekyll sich ähnlich interpretieren lassen, ist kein Zufall, schließlich interessieren die psychologischen Aspekte unseres Lebens nicht nur Psychologen, sondern auch, oder vor allem, Schriftsteller und Künstler.

Somit wäre das Ziel der Kunst, Menschen zu ermöglichen, ihre Emotionen auszudrücken, bewusst oder unbewusst. Ich glaube, dass das Letztere sogar interessanter ist. Die psychoanalytische Interpretation erlaubt, im gegebenen Werk kodierte Ängste, Träume, Bedürfnisse des Menschen zu sehen, auch solche, für die man sich schämt. In einer Welt voll Regeln und Grenzen ermöglicht der psychoanalytische Blick somit, die verbotene Welt zu beobachten, und macht den Prozess der Interpretation viel anregender. Dualismen und antagonistische Kämpfe zwischen dem Guten und dem Bösen kann man zu allen Zeiten und in allen Literaturgattungen, von Epik und Lyrik über das Theater bis hin zu Film und Fernsehserien finden. Der Mensch ist ein Wesen, das immerfort eine Selbstentfaltung anstrebt, so ist auch das Motiv der doppelten Natur immer noch aktuell und wird weiterverarbeitet.



Edyta Eisert

Auseinandersetzung mit der Integrationsproblematik in deutschen Rap-Texten – das Beispiel von Samy Deluxe

Eh, sag mal, bist du auch ein MimiMi?

Wer ist ein MimiMi und woher kommt dieses Kürzel? Fangen wir woanders an: beim deutschsprachigen Rap, der zu einem Sprachrohr der Minderheiten in Deutschland geworden ist. Der kommerziell erfolgreichste deutsche Rapper Samy Deluxe widmet der Integration viel Aufmerksamkeit in seinen Texten. Der Künstler wurde im Dezember 1977 als Sohn einer Deutschen und eines aus dem Sudan stammenden muslimischen Vaters geboren. Der Vater verließ die Familie, als Samy zwei Jahre alt war. Seine afrodeutsche Herkunft und seine vaterlose Kindheit in Hamburg-Eimsbüttel spielen bis heute eine bedeutende Rolle in seinem Schaffen.

Ich hatte nie 'n Vater, dafür 'n Team-Partner / Und alles Gute, was ich habe, hab' ich von dir, Mama.

Das deutsche Akronym MimiMi ist zum Titel eines der Lieder von Samy Deluxe geworden und bedeutet den Mitbürger mit Migrationshintergrund. Das soziale Merkmal „Migrationshintergrund“ beschreibt Personen, die selbst oder deren Vorfahren aus einem anderen Staat eingewandert sind, oder aber soziale Gruppen oder Gemeinschaften, die aus eingewanderten Personen oder deren Nachkommen bestehen.

Samy verarbeitet in seinen Texten die melancholische Schizophrenie, in der viele Zuwandererkinder existieren. Viele sogenannte MimiMis leben schon in der zweiten oder dritten Generation in Deutschland, aber ihre Hautfarbe lässt sie identitätslos erscheinen. Sie sind weder Deutsche in Deutschland noch „Locals“ in den Ländern ihrer Vorfahren:

Viele von uns sind hier geboren / Doch die Herkunft steht immer im Mittelpunkt / Leute fragen mich, woher ich komm' / Ich sage, ich komme aus Hamburg City / Sie sagen: „Ne, du weißt schon, was ich meine!“ / Dabei war die Antwort richtig / Sie sagen, ich spreche ja toll deutsch / Fragen, wo hab' ich das so gut gelernt.

oder:

Halb deutsch, halb Ausländer heißt, ich führe ein Doppelleben.

Samy beklagt die fehlende demokratische Mündigkeit der MimiMis:

Ich kenn' das seit mei'm ersten Lebensjahr / Die Leute wollen's nicht einsehen, doch ich leb' hier schon mein Leben lang / Und wenn ich mecker' über dieses Land / Sagen sie „Geh doch hin woher du kommst!“ / Okay, dann geh' ich halt nach Eppendorf / Ich hab' auch angefangen mit Rappen dort / Aber das ist nicht, was du meintest, ne / Du willst, dass ich in meine Heimat geh'.

Um die historischen Zusammenhänge von Rap und Migration zu verstehen, müssen wir uns in die Tage des sogenannten Wirtschaftswunders zurückversetzen. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden ausländische Arbeiter eingeladen, um die deutsche Wirtschaft wiederaufzubauen. Die Arbeitskräfte spürten die gesellschaftliche Ausgrenzung am eigenen Leibe und die soziale Position der sogenannten Gastarbeiter spiegelte sich zum Beispiel in deren Unterbringung in den „Gropiusstädten“, abseits der beliebten Wohngebiete, wider. Anfang der 70er Jahre spitzte sich die Situation weiter zu. Die Gastarbeiter wurden in der öffentlichen Wahrnehmung zu „Ausländern“ gemacht. Diese Phase der deutschen Einwanderungsgeschichte ist auch der Zeitpunkt, an dem der Rap seinen Weg aus den USA in die Bundesrepublik fand. Junge Menschen, die sich vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen fühlten, fingen an, Rap zu kreieren, für den sie außer ihrer eigenen Stimme keine teuren Instrumente brauchten. Nach der deutschen Wiedervereinigung und nach rassistischen Ausschreitungen der Jahrzehnte danach spiegelten sich auch diese Entwicklungen in den Rap-Texten wider.

Die Ausländer fühlten sich weiter

Fremd im eigenen Land.

Die Terroranschläge am 11. September 2001 verschärfen die Lage der MimiMis, die jetzt angeblich nicht nur Arbeitsplätze wegnahmen, sondern auch ein Risiko für die öffentliche Sicherheit darstellten. Samy Deluxe schreibt zu dieser Zeit seine bekanntesten Texte.

Weck mich auf.

Vertreter des Genres wie Samy Deluxe schöpfen Inspirationen aus eigenen Erfahrungen sowie aus Erfahrungen anderer Migranten in Deutschland und verfassen Texte, die oft voller Bitterkeit und Enttäuschung sind. Ihre Musik gibt die Gefühle der in Deutschland geborenen Migrantenkinder sehr authentisch und auf bewegende Weise wieder.

Als Mutter zweier Kinder möchte ich Euch das Lied *Superheld*, welches mich persönlich sehr bewegt, ans Herz legen. Damit überlassen wir Samy Deluxe die letzten Worte:

Wär ich so gern dein Superheld / Dein Superheld mit brauner Haut (...) Denn viele Leute können sich nicht vorstellen / Und wissen nicht, was es heißt / Wenn dein Sohn neben dir im Bett liegt / Und dir sagt er wär' gerne weiß / Und du weißt, alle seine Superhelden sind weiß / Von Harry Potter hin zu Luke / Aber glaub mir, würden die dich persönlich kenn' / Würden die aussehen wollen wie du.



Marta Kopańska

Chada – wer ist das eigentlich?

Für viele, die mit dem polnischen Rap aufgewachsen sind, ist er sehr bekannt, kann sogar als Klassiker gelten. Für diejenigen, die keinen Rap hören, ist er nur ein Mann, über dessen Fahndung sie um die Jahreswende 2014/2015 im Fernsehen erfahren konnten (u. a. deswegen kann Rap auf den ersten Blick „kriminell“ anmuten). Meine Lieblingsmusik ist Rap und Chada war der Rapper, den ich auch ganz viel gehört habe. Im Jahr 2018 ist er mysteriöserweise gestorben. Er war kein Vorbild, soviel ist klar, aber ich bin mir sicher, dass seine Lebensgeschichte erzählenswert ist, weswegen ich das Thema für den vorliegenden Artikel angepackt habe. (Anmerkung: die Untertitel sind Titel von Chadas Liedern und meine Übersetzungen ins Deutsche)

Der Beschuldigungssammler (Kolekcjoner zarzutów)

Einen Großteil seines Lebens hat Chada in verschiedenen Gefängnissen verbracht, u. a. wegen Diebstahl, Überfall, Körperverletzung und Identitätsmissbrauch. Darum hat er über sich selbst als „Beschuldigungssammler“ gesprochen. Viele seiner Texte hat er im Gefängnis geschrieben, seine Alben und Videoclips dagegen in den Ausgangspausen aufgenommen. Er hatte auch Probleme mit Drogen und viel Zeit auf Entzug verbracht.

Tomasz Chada, Sohn Bogdanas (Tomasz Chada, syn Bogdana)

Chada ist am 24. August 1978 geboren. Seine Kindheit war nicht leicht. Armut, Alkoholismus und Kriminalität in der Umgebung – das war sein Alltag. All das konnte keinen guten Einfluss auf einen Jungen im pubertären Alter haben. Der Vater hat seine Familie verlassen und der Junge musste ohne ihn aufwachsen. Seine Noten in der Schule waren schlecht, aber seit der Kindheit wusste er, dass er etwas für sich selbst im Leben finden wird. Er hat es gefunden – den Rap. Dort konnte er seine Gedanken frei formulieren und mitteilen. Sein Debüt hatte er im Alter von 17 Jahren. Chada hat oftmals gesagt, dass ihm bewusst ist, seiner Mutter viel Kummer gemacht zu haben, und dass sie es mit ihm nicht einfach hatte.

Wir sind zwei (Jest nas dwóch)

Chada wollte sich mehrmals ändern, aber das war nicht leicht für ihn. Er hatte zwei Seiten, die gegeneinander kämpften. Manchmal war er gesittet und fleißig, führte ein anständiges Leben, manchmal aber kam sein zweites Selbst zu Wort, nahm Drogen, hatte Schulden, wachte verkatert auf. Chada war so lebensmüde, dass er zweimal Selbstmord begehen wollte. Ein Selbstmordversuch sagt immer viel über einen Menschen aus – wie verzweifelt jemand sein muss, dass er sein Leben beenden will und keinen anderen, besseren Weg sieht.

Suchet, bis ihr gefunden habt (Szukajcie, aż znajdziecie)

Um die Jahreswende 2014/15 wurde Chada in ganz Polen gesucht – es gab Steckbriefe, Infos in den Medien, Indizien. Er ist nicht von der Ausgangszeit ins Gefängnis zurückgekommen. Was hat er in dieser Zeit gemacht? Dazu hat er das Lied *Suchet, bis ihr gefunden habt* mit einem Videoclip aufgenommen.

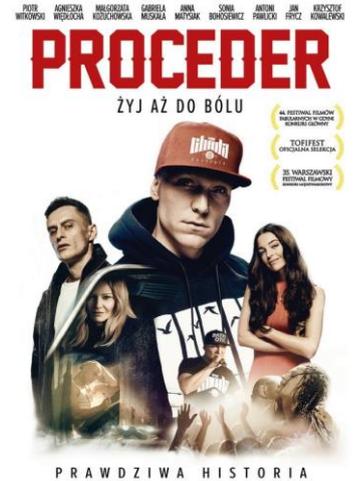


So endet das meistens (Tak to zwykle się kończy)

Am 14. März 2018 ist er aus einem Hotelfenster gesprungen. Allerdings war das kein Selbstmordversuch. Im September 2017 hatte er seine Gefängnisstrafe beendet und war frei. Er hatte eine Verlobte, wollte eine Familie gründen. An diesem Tag im Hotel hatte er nur Angst, weil die Polizei zu ihm gekommen ist. Er wollte nicht mehr ins Gefängnis, wusste aber, dass er auch ohne Grund Probleme haben könnte. Darum wollte er durchs Fenster fliehen. Er musste ins Krankenhaus. Sein Zustand war aber stabil. Nach einem Streit mit der Polizei wurde er in eine psychiatrische Klinik in Rybnik geschickt. Dort hat er am 18. März Beruhigungsmittel bekommen. Danach war er schon tot. Die Todesursache ist unklar, nicht alle glauben daran, dass das nur ein Unglücksfall war. In dieser Klinik sollten früher 4 andere Personen auf eine ähnliche Weise gestorben sein, trotz der Spekulationen mangelt es jedoch an Beweisen.

Machenschaften (Proceder)

Proceder ist der Titel eines Albums von Chada und auch der Titel des Films, der ein Jahr nach seinem Tod entstand. Da der Film wenig realistisch ausfällt und viele Szenen übertrieben scheinen, muss man sich bewusst sein, dass sein Zweck eher kommerziell ist. Aber es ist ein guter Anfang, über Chadas Leben etwas zu erfahren und die komplexen Gründe seines Verhaltens zu verstehen. Er war wahrscheinlich kein schlechter Mensch, nur verloren und ohne Ahnung, wie er sein Leben verändern könnte. Der fehlende Vater, dubiose Freunde, Kriminalität, Alkoholismus, Drogen – das hat ihn zu dem Menschen gemacht, den wir kennen. Eine Flucht aus dieser Welt war für ihn zu schwer.



Natalia Babecka

Deutsch-polnischer Künstler – Mark Forster

Baseballmütze und Brille sind untrennbare Bestandteile seines Erscheinungsbildes. Er ist bekannt für Lieder wie *Au revoir*, *Stimme*, *Chöre* und *194 Länder*. Mark Forster wurde 1983 in Kaiserslautern geboren. Was viele über ihn nicht wissen, ist, dass er in Wirklichkeit Marek Ćwiertnia heißt und sich unter dem Künstlernamen Mark Forster versteckt. Sein Nachname klingt polnisch, weil seine Mutter Polin ist, er selbst spricht auch gut Polnisch. Er nahm z. B. an der vierten Staffel der Fernsehsendung „Sing meinen Song – das Tauschkonzert“ teil, in der er das Weihnachtslied *Lulajże Jezuniu* auf Polnisch sang.

Mark Forster arbeitete eher langsam an seiner Musikkarriere und komponierte am Anfang Jingles für das Fernsehen. Auf der am 15. November 2013 erschienenen Single *Einer dieser Steine* des Rappers Sido singt er den Refrain. Dadurch kam er erstmals in die Top Ten in Deutschland und der Schweiz. Im Herbst 2016 erschien der Song *Chöre*, der ebenfalls die deutsche Top Ten erreichte, so dass Forster im Jahre 2016 der erfolgreichste deutschsprachige Musiker in den deutschen Charts wurde. Seit September 2019 ist Forster Juror bei „The Voice of Germany“, seit Ende März 2020 führt er jeden Mittwoch seine eigene Show „Live aus der Forster Straße“ bei VOX.

Der Musiker tritt nie ohne seine Baseballmützen öffentlich auf, angeblich hat er bereits über 200 von ihnen gesammelt.

Ich respektiere Mark Forster wegen seiner Authentizität. Wenn ich mir seine Interviews anschau und seine Arbeit verfolge, glaube ich, dass er ein Mensch ist, dem man vertrauen kann, weil er nichts verbirgt und mit sich selbst im Reinen ist.



Laura Kowalska

Ein Baby-Problem in Südkorea

Die gegenwärtige Situation in der ganzen Welt, obwohl tragisch, erlaubt vielen von uns, unsere „Freizeit“ zu Hause mit der Familie zu verbringen und selbst ein bisschen zu verlangsamen. Es ist auch eine gute Gelegenheit, diese Zeit sinnvoll zu nutzen. Deshalb habe ich mich entschieden, (zwischen Brettspielen und Fernsehserien) einen Artikel für den „Volltreffer“ zu schreiben. Lieber spät als nie, oder?

Also gehe ich jetzt schüchtern (weil ich noch ein Volltreffer-Grünschnabel bin) zur Sache. Das Thema verbreitet auch nicht so sehr Optimismus, aber es betrifft uns (Polinnen und Polen) indirekt. Herzlich willkommen in Südkorea! Einem Land, wo man lieber Hunde als Babys hat. Hier werden Haustiere wie Kinder geliebt. Ihnen werden Geburtstagspartys (mit Partyhut, Wimpel und Knochen) organisiert, sie werden in Kinderwagen gefahren und in Damentaschen getragen. Es entstehen Kindergärten, in denen die „überarbeiteten Eltern“ ihre „Babys“ lassen können. Solch eine Situation mag komisch und lächerlich erscheinen, aber sie kann auch – im breiteren Kontext gesehen – spezifische Gründe haben und ernste Folgen nach sich ziehen.

Zahlen

Im Jahre 2018 war die Geburtenrate in Südkorea sehr niedrig – weniger als ein Kind pro Frau. Jedes Jahr fällt diese Zahl auf einen neuen Niedrigrekord (2019 – 0,92). Was bedeutet das? Für das Land hat diese Geburtenkrise gravierende Folgen, da die Bevölkerung Südkoreas schrumpft. Außerdem werden die Koreaner und Koreanerinnen in der nahen Zukunft mit einem nicht mehr aufzuholenden Geburtenrückgang und einer überalterten Gesellschaft konfrontiert. Die nationalen Statistiken haben errechnet, dass die Bevölkerung ab 2029 zurückgehen wird.

Was sind die Gründe?

In den 50er Jahren hat eine durchschnittliche koreanische Frau ca. 6 Kinder geboren. Warum hat sich so viel verändert? Eine Erklärung für die niedrige Geburtenrate ist nach Koreanerinnen u. a. das teure Leben in Seoul und anderen Städten, das heißt also die finanziellen Sorgen. Außerdem sind die Menschen hier sehr beschäftigt, haben keine Zeit, um die Verantwortung für die Kinder zu übernehmen. Es gibt aber noch tiefere Ängste. Die Frauen fürchten sich davor, dass ein Baby im Leben das Ende der Träume und der Karriere bedeutet. Zwar sind die langen Arbeitszeiten südkoreanischer Firmen ungünstig (durchschnittlich 38 Stunden pro Woche, oft aber viel mehr), aber zum Beispiel beweisen die Polinnen, dass ein Kind zu haben nicht das Ende der Welt ist (zum Vergleich: 2017 betrug die Geburtenrate in Polen 1,43 pro Frau in gebärfähigem Alter).

Zudem beschwerten sich viele Koreanerinnen über die Ungerechtigkeit in ihrem Land. Erstens werden ausgebildete Frauen im Beruf benachteiligt. Die Firmenleiter akzeptieren oft nicht, dass eine Frau während und nach der Schwangerschaft einen Urlaub braucht, wobei ein Erholungsurlaub durchaus möglich ist. In Südkorea ist auch die Teilung von den Pflichten in der Familie unbefriedigend. Frauen sind dort verantwortlich für Haushalt und Kindererziehung. Es gibt auch Fälle, wo die Koreanerinnen ihren Schwiegermüttern zeigen müssen, dass sie für den Haushalt genug sorgen. „Wenn du in Korea heiratest, dann immer gleich die ganze Familie“, wird hier gesagt. In traditionellen Familien wird von der Frau verlangt, dass sie sich an jedes männliche Familienmitglied von der Seite ihres Mannes respektvoll wendet. Also sollten Koreanerinnen auch gegenüber viel jüngeren Brüdern des Ehemannes eine gehobene Sprache nutzen. Historisch gesehen, wurden die Frauen noch im 18. Jh. erst dann geschätzt, wenn sie einen männlichen Nachkommen zur Welt gebracht haben. Bis heute sind viele Männer dieses Landes so einer konservativen Ansicht. Eine niedrige Geburtenrate ist also eine Art Streik gegen die Ungerechtigkeit gegenüber den Frauen in Südkorea.

Schlussfolgerungen

Ich bin zwar keine Koreanerin (und natürlich auch nicht hundertprozentig objektiv), aber aus meiner Sicht sind einige Gründe dieser Frauen ziemlich egoistisch. Andere sind aber Ergebnis sozialen Drucks. Es ist auch eine Art Warnung für die Regierung, die teilweise verantwortlich dafür ist, dass Koreanerinnen keine Babys bekommen wollen. Eine Idee wäre bestimmt, familienfreundliche Änderungen einzuführen (idyllisch und enigmatisch, ich weiß). Die Faktoren wie Umgebung (ob sie günstig für Mutter und Kind ist), politische, familienfreundliche Erleichterungen oder die Unterstützung von Männern könnten der Schlüssel zur Lösung der demographischen Krise sein.

Je mehr Perspektiven, desto problematischer wird jedoch das Urteil. Sicherlich haben Feministinnen, Traditionalist(inn)en, Anthropolog(inn)en oder Ökolog(inn)en eine völlig andere Sichtweise. Ich glaube, dass die Mutterschaft eine schöne Zeit für Frauen sein könnte, aber die Entscheidung, Kinder zu haben, sollten sie selbst treffen.

Und hier noch ein paar Artikel zum Weiterlesen:

Katharina Graça Peters, *Kinder? Ohne mich:*

<https://www.spiegel.de/politik/ausland/suedkorea-und-die-niedrige-geburtenrate-warum-viele-koreanerinnen-keine-kinder-moechten-a-40617d97-7761-43f0-ac63-4d63f3433a17>

András Szigetvari, *Geburtenstreik? Warum Südkorea die Kinder ausgehen:*

<https://www.derstandard.de/story/2000112761132/geburtenstreik-warum-suedkorea-die-kinder-ausgehen>

Roman Husarski, *Korea: feministyczna wojna o język:*

<https://www.polityka.pl/tygodnikpolityka/swiat/1943260,1,korea-feministyczna-wojna-o-jezyk.read>

PAP, *Rząd Korei Płd. walczy z kryzysem demograficznym:*

<https://businessinsider.com.pl/finanse/makroekonomia/kryzys-demograficzny-w-korei-poludniowej/wb3h2k8>



Marianna Czajkowska

Single bleiben bedeutet nicht nur ein Leben ohne Verpflichtungen

Es gibt viele Vor- und Nachteile des Singlelebens. Diese positiven und negativen Seiten sind aber nicht immer so offensichtlich. Für manche ist das Alleinleben ein Fluch, während es für andere einen Segen darstellt. Kann man eindeutig bestimmen, inwiefern das Leben als Single vorteilhaft und inwiefern ungünstig sein kann?

Im Angesicht des steigenden Trends, alleine zu leben, steht das Thema im Brennpunkt nicht nur für diejenigen, die in der nahen Zukunft selbst eine Wahl treffen müssen, sondern auch für die Forscherinnen und Forscher, die die zunehmende Zahl von Ledigen wissenschaftlich interessant finden. Noch vor einigen Jahrzehnten stellte sich kaum jemand die Frage nach dem Sinn von Beziehungen. Eine Heirat war selbstverständlich. Heutzutage erweist sich aber die Frage als nicht mehr so einfach zu beantworten. Es ist allgemein bekannt, dass manche schlechter mit dem Alleinleben klarkommen als andere. Einige fühlen sich einsam und unwohl ohne Partner. Manche fürchten oft – sehr pragmatisch – dass sich im Alter niemand um sie kümmern wird. Diese Angst belastet die Alleinstehenden, obwohl sie oft viele Bekannte haben und gesellschaftlich sehr aktiv sind. Man darf nicht vergessen, dass die Familie (zumindest in der erwarteten Variante) auch ständige Unterstützung bedeutet, während in den flüchtigen Beziehungen bedingungslose Hilfe wirklich selten über einen längeren Zeitraum geleistet werden kann. Aus Sicht der Finanzen sieht die Situation der Singles auch weniger günstig als der Verheirateten aus. In Deutschland beispielsweise sind die Steuern viel höher für die Alleinstehenden als für die Verheirateten. Es ist aber auch erwähnenswert, dass man als Single viel weniger Pflichten zu erfüllen hat. In heutiger Gesellschaft, die ständig neue Anforderungen stellt, gibt es keinen Zweifel daran, dass das Leben mit weniger Verpflichtungen ein Vorteil ist. Im Ergebnis haben Singles hohe berufliche Qualifikationen und mehr Zeit für sich selbst.

Abgesehen von den oben genannten Faktoren, sollte man selbst erwägen, ob die Partnerschaft in vielerlei Hinsicht ein Lebensziel darstellt, oder ob die Unabhängigkeit und persönliche, möglichst wenig begrenzte Entwicklung wichtiger sind.



Dorota Nowicka

Sexualerziehung – ein Tabuthema im 21. Jahrhundert

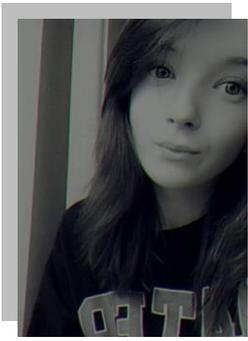
Die Sexualerziehung ist eines der wichtigsten Themen bei den Jugendlichen. In Schulen wird dieses Thema häufig weitgehend vermieden, da auch die Lehrkräfte nicht ausreichend in der Sexualkunde ausgebildet sind. Indessen ist der junge Mensch sehr neugierig auf die Welt und vor allem auf seinen eigenen Körper, sucht also nach brauchbarem Wissen mithilfe von neuesten Technologien. Von unzähligen, mehr oder weniger professionellen Quellen, die im Internet vorhanden sind, möchte ich einige empfehlen.

Das Thema der Sexualbildung nahm letztsens Netflix, eines der größten Streaming-Portale, auf. Im September 2017 wurde die erste Staffel der Zeichentrickserie *Big Mouth* uraufgeführt. Die Serie handelt von einer Gruppe jugendlicher Teenager, darunter zwei Freunden, Nick Birch und Andrew Glouberman, die verschiedene Abenteuer in den Vororten von New York erleben. Sie werden von besonderen Schutzengeln, den sog. Hormonmonstern, unterstützt: Maurice (der Andrew und gelegentlich Nick und Jay besucht) und Connie (die Jessi und Nick und gelegentlich Missy besucht). *Big Mouth* geht vor allem auf die Themen Sexualität und menschliche Körperlichkeit ein, spricht auch über Scham, Depression, Belästigung und Diskriminierung. Dies ist zwar eine kontroverse Serie, handelt aber – mit einer großen Dosis Sexualerziehung – vom Leben eines durchschnittlichen jugendlichen Teenagers und beantwortet Fragen, für die wir uns oft schämen.

Die nächste sehenswerte Serie in diesem Bereich trägt den vielversprechenden Titel *Sex Education* und wurde im Januar 2019 veröffentlicht. Die Handlung dreht sich um Otis, den Sohn zweier Sexualtherapeuten. Nach der Scheidung der Eltern wird er von seiner Mutter aufgezogen. Er wächst auf und hört ihren therapeutischen Sitzungen durch Löcher in der Decke seines Zimmers zu. Dieser Überfluss an Informationen über das erotische Leben anderer Menschen in Verbindung mit dem frühen Trauma, das durch das Verschwinden seines Vaters verursacht wurde, lässt ihn gegen seine Phobien und um seine eigene Sexualität kämpfen. Trotz einer unglaublichen Intuition in Bezug auf Sexangelegenheiten hat er jedoch keine Erfahrung. Sein umfangreiches Wissen über die menschliche Sexualität wird genutzt, wenn er die rebellische Meave trifft. Gemeinsam beschließen sie, Kameradinnen und Kameraden in der Schule sexuelle Ratschläge zu geben. *Sex Education* befasst sich mit den schwierigsten, und nicht selten schockierenden Themen wie Geschlechtskrankheiten, Entdeckung der sexuellen Orientierung, sexuelle Fantasien von Teenagern, mangelnde Selbstakzeptanz und sexuelle Belästigung. Es werden auch Beziehungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern gezeigt, die selten in der Lage sind, ihre Kinder zu verstehen.

Eine weitere Quelle, die Teenagern hilft, mit ihrer Sexualität umzugehen, ist Anja Rubiks Buch *#sexedpl*. Das Buch antwortet auf die Fragen, wie man seinen Körper und sich selbst lieben sollte, spricht über sexuelle Orientierung, Sexualität der Behinderten, Empfängnisverhütung, Abtreibung, Geschlechtskrankheiten und die am meisten verschwiegenen und deshalb wichtigen Themen Belästigung, Missbrauch und Vergewaltigung. Jedes Kapitel wurde von Spezialisten gelesen und genehmigt. Anja Rubik widmete auch ein Kapitel dem Kontakt mit den Eltern und der Frage, wie man über intime Angelegenheiten spricht und warum man sich nicht schämen sollte, darüber zu sprechen.

Wir brauchen Wissen über unserer Intimität. Wegen des geringen Bewusstseins der Jugendlichen gibt es doch viele ungewollte Schwangerschaften, immer mehr Fälle von Geschlechtskrankheiten und Selbstmorde aufgrund mangelnder Selbstakzeptanz. Man kann etwas dagegen tun. Immer mehr Medien zeigen, dass „Andersartigkeit“ im Sex etwas völlig Normales ist. Auch so fühlen wir uns unterstützt. Keiner von uns wählt doch die eigene sexuelle Orientierung bei der Geburt, so wie wir auch Augenfarbe, Beinlänge oder Gene nicht wählen können.



Dorota Nowicka

Psychische Erkrankungen – das am häufigsten trivialisierte Problem der Welt

Psychische Erkrankungen sind in mehrere Bereiche mit unterschiedlichen Krankheiten unterteilt, von denen jede weit verbreitet ist. Am häufigsten ist die Depression, die Menschen jeden Alters, jeden Geschlechts und in jeder materiellen Situation betreffen kann. Meistens werden Kinder und Jugendliche depressiv, besonders wenn ihr Zustand vernachlässigt und von der Umwelt nicht ernst genug genommen wird. Auch können diese Menschen in vielen Fällen nicht auf die Hilfe der Familie zählen. Ein Großteil der Menschen hat keine Ahnung, was eine psychische Erkrankung ist oder wie ernst sie sein kann.

Normalerweise versucht man, kranke Menschen mit eher wenig hilfreichen Sätzen zu trösten: „Du bist immer nur traurig, mach endlich ein fröhliches Gesicht“, „Andere haben es noch schlimmer“, „Nimm dich zusammen und hör auf, dich selbst zu bemitleiden“ – dies ist nur eine Handvoll von dem, was man normalerweise zu hören bekommt. Zahlreiche Studien bestätigen, dass psychisch gestörte Menschen kein Mitgefühl brauchen. Sie brauchen echte Unterstützung, um zu sehen, dass sie wirklich eine Person in der Nähe haben, die ihnen auf die Beine hilft, eine Person, die während des gesamten Kampfes dabei sein wird. Ich nenne es einen Kampf, weil es dem äußeren Anschein zum Trotz nicht einfach ist, eine psychische Störung zu bewältigen. Einige schaffen es, nach ein paar Monaten zu gewinnen, aber es gibt auch Menschen, die Jahre brauchen, um zum normalen Leben zurückzukehren.

Der Film *All the Bright Places*, der am 28. Februar 2020 seine Premiere bei Netflix hatte, stellt das Leben der Hauptfigur Theodore Finch dar, der jeden Tag nach einem Weg sucht, Selbstmord zu begehen. Eines Tages trifft er Violet – ein Mädchen, das seine Schwester bei einem Autounfall verloren hat. Das Mädchen kann das Gewicht des Verlustes nicht ertragen und will sich das Leben nehmen, wobei Theodore sie ganz zufällig rettet. Ihre Geschichte entwickelt sich, als sie ein gemeinsames Projekt in Geographie durchführen müssen – Theodore bringt Violet an Orte, an denen er „er selbst“ sein kann, an Orte, die auf den ersten Blick hässlich und langweilig sind, aber ihren eigenen Charme haben. In der Schule gilt Theodore als verrückt, wird auf Schritt und Tritt für das gemobbt, was er ist. Wenn er Violet hilft, ein neues Leben ohne ihre Schwester zu beginnen, schrumpft seine Welt dramatisch. Der Junge kann die Probleme, die er auf seinen Schultern trägt, nicht bewältigen, letztendlich passiert eine Tragödie.

Diese Geschichte zeigt, wie Menschen mit Störungen von Gleichaltrigen behandelt werden, nicht immer zwar, aber leider werden viele von ihrer Umgebung herabgesetzt, auch wenn sie sich dagegen nicht auflehnen und im Schatten bleiben. Dieser Film sollte so viele Menschen wie möglich erreichen und die Augen für die Tatsache öffnen, wie schwerwiegend psychische Erkrankungen sind – Depressionen, Neurosen, Persönlichkeitsstörungen, dissoziale Störungen oder Bulimie und Magersucht. Die Liste ist wirklich lang und jede Erkrankung verdient Respekt, Hilfe und professionelle Behandlung.

Hier einige wichtige Zahlen:

„Bei Menschen mit Depressionen haben 40-80% der Patienten Selbstmordgedanken, 20-60% versuchen, sich das Leben zu nehmen, und 15% der Patienten begehen Selbstmord. Jedes Jahr stirbt weltweit 1 Million Menschen, täglich sterben 3.800 Menschen an Depression. Alle 40 Sekunden nimmt sich ein Mensch das Leben. In Polen wird dieses Problem kaum bemerkt, obwohl jeden Tag bis zu 16 Menschen ums Leben kommen – was mehr Opfer als bei Verkehrsunfällen ausmacht. Laut Polizei wurden im Jahr 2013 in Polen 6.097 Suizide verzeichnet. Das sind fast 2.000 mehr als im Vorjahr. Die Sterblichkeit ist hier höher als bei solchen Krankheiten wie Brustkrebs oder Prostatakrebs.“

(Quelle: <https://forumprzeciwd depresji.pl/depresja/samobojstwo>)

Hier wichtige Telefonnummern für Kranke:

116 123 – eine Hotline für Erwachsene in der emotionalen Krise

800 70 22 22 – eine Unterstützungslinie für Menschen in einer psychischen Krise

116 111 – eine Hotline für Kinder und Jugendliche

Weitere Telefonnummern von hilfreichen Organisationen sind hier zu finden:

<https://forumprzeciwd depresji.pl/wazne-telefony-antydepresyjne>



Dominika Fischer

Die Artushof-Vereinigung e.V. Freundeskreis Lüneburg/Thorn



Der Freundeskreis Lüneburg/Thorn wurde 1971 als heimatgeschichtliche, kulturhistorische und genealogische Vereinigung des Thorner Heimatkreises gegründet und erinnert an die seit 1956 bestehende Patenschaft der Hansestadt Lüneburg für die ehemaligen deutschen Bewohner Thorns und deren Nachkommen (Thorn-Stadt und Thorn-Land innerhalb der Landsmannschaft Westpreußen). In der Vergangenheit bestand der Vorstand stets aus Landsleuten des Thorner Heimatkreises und Mitgliedern der Verwaltung (Büroleiter des Oberbürgermeisters) der Hansestadt Lüneburg. Die Artushof-Vereinigung mit Sitz in Lüneburg ist heute ein Geschichts- und Altertumsverein sowie ein genealogischer Verband für Thorn und Umgebung. Zudem ist sie heutzutage auch Teil der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, die Freunde aus Lüneburg und Thorn (Toruń) zusammenbringt. Thorn ist die Heimatstadt des deutsch-polnischen Arztes, Mathematikers und Astronomen Nikolaus Kopernikus (1473-1543). Von 1772 bis 1920 gehörte die Stadt zur deutschen Provinz Westpreußen und geriet als Ergebnis des Versailler Vertrages wieder an Polen. Bis 1920 verlief unweit von Thorn die deutsch-russische Grenze, bis der polnische Staat danach wieder entstand und Thorn in ihn eingegliedert wurde.

Das Jahr 2020 hat sehr gut für mich angefangen. Ich habe meinen langersehnten Traum erfüllt und bin eine neue Korrespondentin der deutschen Zeitung „Thorner Nachrichten“ geworden!



Neuer Gedenkstein „60 Jahre Patenschaft“ (Lüneburg, Thorner Markt)



Neue Korrespondentin für Thorner Nachrichten

Dominika Fischer. Liebe Leserinnen und Leser, wie Sie in dieser Ausgabe bereits bemerken können, haben wir neben Piotr Olecki nun noch eine weitere Korrespondentin für die Thorner Nachrichten gewinnen können. Fräulein Dominika Fischer bot sich an, künftig Artikel und Berichte über Thorn zu schreiben oder aktuelle Nachrichten und Zeitungsartikel in polnischer Sprache ins Deutsche zu übersetzen.





Mikołaj Jędrzejczyk

Gaius Calpurnius Piso und seine Verschwörung gegen Nero

Während der Regierungszeit von Nero (Kaiser von 54 bis 68) wurde Rom allmählich in einen Polizeistaat verwandelt. Nero, der misstrauisch war und leicht in Panik geriet, stimmte den strengen Sicherheitsmaßnahmen zu, die der Präfekt der Prätorianergarde Tigellinus vorschlug. Er hatte auch viele andere Vertraute, darunter Vatinius, einen Schuhmacher aus Beneventum, der Neros Lieblingsspitzel war, oder Staatsanwälte wie Eprius Marcellus und Vibius Crispus. Diese Menschen haben trotz ihres niedrigen Status enormen Reichtum und Einfluss erlangt und wurden zusammen mit Tigellinus die vertrauenswürdigsten Berater vom Kaiser Nero.

Die strenge Politik des Kaisers brachte jedoch den gegenteiligen Effekt mit sich. Anstatt die Bedrohung abzuwehren, führte sie zu Verschwörungen gegen Nero. Ein weiterer Grund war die Abneigung der Aristokraten sowohl gegen Neros Lieder als auch gegen sein öffentliches Auftreten. Einige Verschwörer nahmen am Komplott aus persönlichen Gründen teil. Die Verschwörer, die im Jahre 65, kurz vor der Neronia (Festspielen nach griechischem Vorbild) entdeckt wurden, hatten die Absicht, Nero zu ermorden und Gaius Calpurnius Piso zum Kaiser zu machen. Gaius Piso war ein Aristokrat, großzügig und gut aussehend. Er war ein oberflächlicher Mann, der einen verschwenderischen Lebensstil führte. Wie Nero sang auch er und spielte Kitar. Seine Verschwörung hatte eine existenzielle Grundlage: die Unterdrückung der Angst vor dem eigenen Leben.

Während der Spiele im Circus Maximus wollten die Verschwörer Nero ermorden. Infolge der Aufdeckung des Komplotts wurden 51 Personen beschuldigt, daran teilgenommen zu haben, darunter 19 Senatoren, 7 Equites, 11 Offiziere und 4 Frauen. Neunzehn Verschwörer wurden getötet, dreizehn aus Rom verbannt und vier Offiziere degradiert. Unter Verschwörern befand sich u. a. Fenius Rufus, der versucht hat, sich zu retten, indem er Richter über seine Komplizen wurde. Auch er wurde entlarvt und getötet. Wie sich herausstellte, war auch der berühmte Philosoph Lucius Annaeus Seneca einer der Verschwörer. Er wurde zum Selbstmord gezwungen, dessen langen Verlauf Tacitus beschrieb (vgl. Tacitus, *Annales*, XII-XVI) und Rubens auf einem seiner Bilder verewigte (*Der sterbende Seneca*, 1613). Er schnitt sich die Adern an den Beinen, dann trank er Gift und erstickte schließlich in einem Dampfbad. Nach der Verschwörung kamen auch Lukan, Galion, Anneus Mela und Petronius ums Leben (vgl. dazu auch den historischen Roman *Quo vadis?*, 1896, von Henryk Sienkiewicz). Infolge des misslungenen Umbruchs kamen neue Politiker an die Macht, die Nero bei dem Kampf gegen die Verschwörer halfen und seitdem verschiedene Ämter bekleideten.

Im altertümlichen Rom gab es viele ähnliche Verschwörungen. Alle hatten ein Ziel. Man nennt zwar oft verschiedene Gründe, es lässt sich jedoch nicht verleugnen, dass es letztendlich nur um Macht und Reichtum ging.



Michał Ładoń

Polnische Volleyballclubs – Spitze Europas oder nur Generalprobe für Favoriten?

Die Club-Europameisterschaft. Der Name ruft Respekt in der ganzen Volleyballwelt hervor. Ganz wohlverdient. Die zwanzig besten Vereine unseres Kontinents kämpfen jährlich, um diesen Pokal in die Luft heben zu dürfen, darunter etliche polnische Mannschaften. Die Konkurrenz ist groß, obwohl das Turnier im Gegensatz zu seiner Fußball-Entsprechung als finanziell unrentabel gilt.

Geschichtlicher Hintergrund

Der (Volleyball-)Europapokal der Landesmeister wurde seit 1960 bis 2000 ausgetragen. Nur eine polnische Equipe errang mittlerweile den ersten Platz – Płomień Milowice im Jahre 1978. Sonst rangierten jedes Mal ausländische Clubs auf der höchsten Stufe des Siebertreppchens. Polen hielt sich also eigentlich im Hintergrund.

Der Europapokal der Landesmeister wurde 2000 durch die Champions League (CL) verdrängt. Eben sie möchte ich unter die Lupe nehmen. Es waren zehnmal russische, sechsmal italienische, zweimal französische und ein deutsches Team, die bisher gewonnen haben. Was die Anzahl der Champions betrifft, waren es insgesamt neun verschiedene Vereine. Nicht jedes Mal holte zwar ein Favorit die Trophäe, aber eines blieb unverändert: Keine polnische Mannschaft erkämpfte jemals den CL-Pokal.

Zwei Finale unter Beteiligung von Plusliga-Equipen

Der Europa-Club-Meisterschaft am nächsten war PGE Skra Bełchatów und zwar 2012. Im Finalspiel gegen Zenit-Kasan hatte das Team aus Bełchatów sogar drei Match- und zugleich Titelbälle in der Luft, verlor jedoch schließlich. Die Umstände waren besonders schmerzhaft, weil das Endspiel durch einen frechen Hauptschiedsrichter-Fehler beendet wurde. Dejan Jovanović ließ keinen Videobeweis zu, obwohl der zweite Schiedsrichter nahelegte, dass dieser angebracht wäre. Es handelte sich darum, dass Michał Winiarskis Attacke tatsächlich den Block eines Gegenspielers berührt hatte, bevor sie ins Aus fiel. Der russische Spieler gestand das zwar nicht, aber ausgerechnet deswegen gab es keine Vorwürfe (jeder hätte es so gemacht).

2015 stieg ebenfalls ein Vertreter der polnischen Liga (offiziell PlusLiga) – Asseco Resovia Rzeszów – ins Endspiel auf. Der Verein hatte sehr auf die Goldmedaille gehofft, dennoch musste er leer ausgehen. Der Gegner – auch Zenit – war erbarmungslos und schlug Resovia mit 3 zu 0, obgleich sich jeder Satz als ausgeglichen herausstellte. Ich finde den Verlust jammerschade, denn die Equipe aus Polen barg fünf damalige Nationalauswahl-Weltmeister in sich: Fabian Drzyzga, Piotr Nowakowski, Krzysztof Ignaczak, Dawid Konarski und Rafał Buszek. Drei von denen befanden sich in der Ausgangsaufstellung des Clubs.

Bereits in Halbfinalen verschwundene Träume

Außer den zwei oben dargestellten Fällen meldete sich kein polnisches Volleyballteam im CL-Finale an. Es gab ohnehin im laufenden Jahrhundert elf Saisons, in denen ein PlusLiga-Vertreter im Halbfinale ausschied. Jastrzębski Węgiel erkämpfte 2014 nach dem überwältigenden 3:1-Sieg über Zenit-Kasan die Bronzemedaille. Die Equipe aus Polen hatte jedoch im Halbfinale gegen Halkbank Ankara einen äußerst schwachen Auftritt, mit dem Ergebnis 0 zu 3, verzeichnet. Auch Skra holte 2008 und 2010 die Bronze (nach den Spielen mit Sisley Treviso und ACH Volley Ljubljana), ähnlich wie ZAKSA Kędzierzyn-Koźle – damals Mostostal Azoty Kędzierzyn-Koźle – (nach der Begegnung mit Paris Volley) 2003.¹ Ich sah jedoch die letztgenannten zwei Spiele nicht, weil ich erst im Herbst 2011 begann, mich für Volleyball zu interessieren. Es gab darüber hinaus in der CL einige Fälle, in denen eine polnische Mannschaft schließlich auf Platz vier rangierte, also ohne Medaille: ZAKSA 2002, 2013 und 2018; Jastrzębski Węgiel 2011, Resovia 2016 und Skra 2015.² Der Club aus Bełchatów wurde ebenfalls 2019 auf der Halbfinale-Ebene ausgeschaltet. Seit der Saison 2018/2019 trägt man aber kein Spiel um den dritten Platz aus.

Parallel ausgetragene europäische Volleyball-Pokale

Es gibt nebenbei bemerkt noch zwei europaweite klubübergreifende Turniere: den CEV-Pokal und den Challenge Cup. Zwar gilt die erstere Veranstaltung auf dem Kontinent als zweitrangig, gleich unter der CL, bisher aber gewann sie kein Verein aus Polen. Im obigen Vergleich platziert sich der Challenge Cup an dritter und letzter Stelle. Ein PlusLiga-Team kann sich einer Goldmedaille in diesem Wettbewerb rühmen – Tytan AZS Częstochowa, das heute jedoch nicht mehr existiert.³ Einerseits bieten die Veranstaltungen sozusagen nur Trostpreise an, andererseits hat eine polnische Mannschaft wenigstens einen von ihnen erlangt.



¹ Vgl. <https://sportowefakty.wp.pl/siatkowka/139143/lm-brazowy-medal-na-otarcie-lez-relacja-z-meczu-pge-skra-bel> (Stand 24.02.2020); <https://dziennikpolski24.pl/mostostal-trzeci-w-europie/ar/1892566> (Stand 24.02.2020).

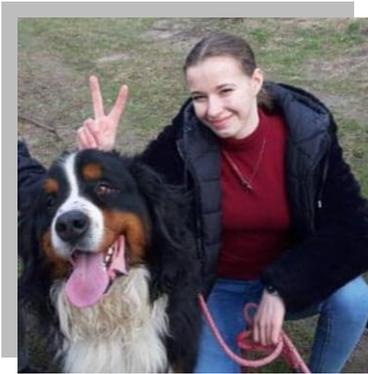
² Vgl. <https://zaksa.pl/sukcesy/> (Stand 24.02.2020); <https://jastrzebieonline.pl/news,1434,jastrzebski-wegiel-poz-podium-ligi-mistrzow.html> (Stand 24.02.2020).

³ Vgl. <https://sportowefakty.wp.pl/siatkowka/853072/siatkowka-prezes-zdradzil-kulisy-upadku-azs-u-czestochowa-potrzebowalbym-czerwon> (Stand 26.02.2020).

Ein schneller Blick auf Künftiges

Alles in allem scheinen Clubs aus Polen das nötige Potenzial zu haben, sich den Volleyball-Giganten Europas zu stellen. Erstens weil insgesamt zehn gegenwärtige Nationalauswahl-Weltmeister in der PlusLiga auftreten. Zweitens gibt es in der polnischen Liga mehrere wertvolle Spieler aus dem Ausland, z. B. Christian Fromm – einen Außenangreifer aus Deutschland. Drittens sind polnische Fans äußerst temperamentvoll, laut und effektiv. Wird also eine polnische Mannschaft in dieser Saison endlich den CL-Titel holen?⁴ Mal sehen. Ich hoffe auf jeden Fall sehr darauf. Bisher endete die Teilnahme polnischer Teams an dem Wettbewerb jedes Mal mit Kampf – und doch ohne Endtriumph.

⁴ Ich habe den vorliegenden Artikel gegen Ende Februar verfasst. Dann befand sich die Volleyball-CL 2019/2020 zwischen Gruppenphase und Viertelfinale.



Agata Klein

Mein Berner Sennenhund

Wer einen Hund besitzt, weiß wahrscheinlich sehr gut, dass er einer der besten Freunde für uns ist. Mit diesen Tieren können wir viele Dinge tun und eine schöne Zeit verbringen. Man muss sie aber auch richtig betreuen können.

Meine Lieblingsrasse sind Berner Sennenhunde. Ich besitze selbst einen solchen Hund und weiß, wie liebevoll sie sind. Diese Hunderasse ist von Natur aus sehr sanft, ausgeglichen und kontaktfreudig. Sie ist mit dem Besitzer verbunden und benötigt engen Kontakt. Diese Hunde sind nicht für die Haltung in kleinen Räumen geeignet. Sie sollten einen Ort haben, an dem sie sich frei fühlen und ihr Bedürfnis nach mehrstündigen Spaziergängen erfüllen könnten. Hunde dieser Rasse sind normalerweise bereit, sich an die Regeln zu halten, Männchen sind jedoch tendenziell weniger diszipliniert. Ein Berner Sennenhund wird auch als Heimwächter gut dienen. Normalerweise ist er freundlich zu Personen, die er kennt, kann zwar Abstand zu Fremden halten, wird sie aber akzeptieren, wenn sie beim Besitzer willkommen sind. Wie alle Hunde dieser Rasse liebt mein Berner Sennenhund lange Spaziergänge und gemeinsames Laufen, daher ist er ein guter Partner für aktive Menschen. Diese Hunde sind sehr gehorsam und lernen schnell. Wenn wir diesen Hund jedoch gut trainieren möchten, sollten wir nicht zu streng sein, weil er das Vertrauen zu uns verlieren kann. Wenn man mit einem Berner Sennenhund spazieren geht, muss man damit rechnen, dass er gerne verschiedene Abfälle sammelt, die er dann nicht mehr loslassen will. Die Gesundheit unseres Haustieres sollte uns auch wichtig sein. Wenn es draußen warm wird, müssen die Hunde Schutz im Schatten haben. Wenn es regnet, sollten sie auch drinnen bleiben, da die Luftfeuchtigkeit lange Zeit auf dem Fell bleibt, was ihrer Gesundheit abträglich ist.

Diese Hunderasse ist ideal für Familien. Es ist kein Problem, Kinder zu haben, weil diese Hunde sehr freundlich und intelligent sind. Sie können auch sehr empfindlich sein, was sie zu einer meiner Lieblingsrassen macht.

Impressum:

AutorInnen:

Natalia Babecka, Marta Bałazyk, Marianna Czajkowska, Edyta Eisert, Dominika Fischer, Marika Gerke, Sandra Głowik, Mikołaj Jędrzejczyk, Agata Klein, Karolina Kliszewska, Marta Kopańska, Ewelina Kopeć, Laura Kowalska, Michał Ładoń, Patrycja Majusiak, Dorota Nowicka, Krzysztof Okoński, Rafał Pokrywka, Patryk Stachewicz, Miłosz Szulowski, Sylwia Wiesiołek

Korrektur: Dirk Steinhoff, Rafał Pokrywka

Layout: Paulina Kobus

Cover: Paula Gralińska

Chefredakteur: Rafał Pokrywka



Marta Bałazyk

Gedichte

Ego

Jak przez chmury węgla
Przez krwawe góry własnego ja
Jakby cichy strumień tego, co jest prawdziwe
A co prawdą nigdy nie było i być nie może.
Szelest własnej duszy w słoiku z tlenem
Jak ciało popękane, ozdobione w złudne
piękno trupiego dźwięku.
Niczym zło uśpione, napięte i groźne w żyłach
wyparowało
Zniknęło jak nadzieja w oceanie martwych spojrzeń
potępionych dusz
Bo nie było niczego, czego nie znałby Demon
A chciwy jest i krnąbrny, uparty jak dziecko
Czekając w odmętach, niby duch najdroższy
Z bukietem kwiatów jak kochanek
Najczulej opiewa policzek i głaska to, czego nikt inny
nie chciał
Obrzydliwie przy tym jasny i ciepły
Wcale nie zły
Moje Ego.

Szarość

Czasem zazdroścę nędznikom
Nie mieć nic i nic nie tracić
Prawdziwie wolni, pozbawieni grzechu
Ale duszę moją spowija mrok
Coraz więcej i mocniej pragnąć muszę
Zaspokajając głód tego potwora we mnie.
I jeszcze przed nocą
Poświęcę owoc mojej pracy i złożę ofiarę
Nie zapomnę gadzino, zgrozo, o twym głodzie
Będąc spragniona wiedzy i władzy, pamięci i
zapomnienia
A dajesz jedynie głupotę, poisz kłamstwem i bawisz
się duszą
Prowadząc mnie w tę otchłań
Bez celu, wciąż w tę beznadzieję i szarość
W szarych ludzi i w szare budynki.

Ego

Wie durch Kohlenwolken
Durch die blutigen Berge des Selbst
Wie ein stiller Strom dessen, was wirklich ist
Und nie wahr war und nie wahr sein kann
Das Rascheln der eigenen Seele im Sauerstoffglas
Wie ein rissiger Körper, verziert mit falscher
Schönheit des Leichentons
Wie das Böse, das bedrohlich schlummert, in den
Adern verdunstet
Verschwunden wie Hoffnung im Ozean toter Blicke
verdammter Seelen
Weil es nichts gab, was der Dämon nicht wüsste
Und er ist gierig und eigensinnig, stur wie ein Kind
In den Tiefen wartend, wie der geliebte Geist
Mit einem Blumenstrauß, wie ein Liebhaber
Er besingt zärtlich die Wange und streichelt, was
sonst niemand wollte
Ekelhaft hell und warm dabei
Gar nicht böse
Mein Ego.

Grau

Manchmal beneide ich die Elenden
Nichts haben und nichts verlieren
Wirklich frei, ohne Sünde
Aber meine Seele ist dunkel
Ich muss immer stärker begehren
Den Hunger dieses Monsters in mir stillend
Und noch vor der Nacht
Werde ich die Früchte meiner Arbeit opfern
Deinen Hunger, Schlange, Gräuel, vergesse ich nicht
Du schmachtest nach Wissen und Macht, Erinnerung
und Vergessen
Und gibst nur Dummheit, lügst und spielst mit der
Seele
Führst mich in diesen Abgrund
Ohne Ziel, immer in diese Hoffnungslosigkeit, ins Grau
In graue Menschen und graue Gebäude.